

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1937

22.7.1937 (No. 169)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-950206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-950206)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreisparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 36949. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 61 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 36 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L - E

Folge 169

Donnerstag, den 22. Juli

Jahraana 1937

Beispielloser Skandal:

Paris „löst“ Freiwilligenfrage

Französische Fremdenlegionäre nach Rotspanien 800 Mann schon an die Front abgegangen

(N.) Marseille, 22. Juli.

otz. Soeben werden neue sensationelle Einzelheiten bekannt, wie man auf französischer Seite auch weiterhin die Freiwilligenfrage zu „lösen“ gedenkt, und in welcher Weise die Arbeiten des Londoner Nichteinmischungsausschusses erleichtert werden sollen.

Der am 8. Juni 1937 mit dem Passagierdampfer „Marshall Dyautes“ im Marseiller Hafen eingetroffene etwa 800 Mann starke Transport von französischen Fremdenlegionären, der dann in einem außerhalb der Stadt gelegenen Lager untergebracht wurde, ist nicht — wie nunmehr einwandfrei feststeht — nach Syrien abgegangen, sondern an die rotspanische Front verschifft worden.

Es hatte damals bei den zufälligen Augenzeugen der Ausladung Verwunderung erregt, daß es sich bei diesem Transport nicht um einen geschlossenen Truppenverband handelte, sondern um eine Anzahl Legionäre, die die Abzeichen verschiedener Regimenter und Bataillone trugen. Da die Truppen, die ihre Waffen mit sich führten, in einem geschlossenen Lager untergebracht wurden, lag die Vermutung nahe, daß hier ein neues französisches Fremdenbataillon für Syrien zusammengestellt werden sollte, zumal auch dementsprechende Erklärungen abgegeben worden waren. Einige Tage vorher war ein Bataillon eines französischen Infanterieregiments im Verfolg des ständigen Austausches aus Marokko in Marseille eingetroffen. Die am 8. Juni ausgeschifften französischen Legionäre waren am selben Abend bei diesem Bataillon zu einem kameradschaftlichen Beisammensein eingeladen worden.

Die Gerüchte, die besonders in Volksfrontkreisen umliefen, daß nämlich der Fremdenlegionär-Transport in Wirklichkeit nach Rotspanien verschifft würde, werden jetzt durch die Aussagen eines Legionärs aus dem 11. Bataillon des 2. Fremdenregiments, das in Melnes (Französisch-Marokko) stationiert ist, einwandfrei bestätigt.

Nach seinen Angaben ist am 30. Mai beim Kompanieappell, zu dem auch sämtliche Offiziere antreten mußten, ein Regimentsbefehl verlesen worden, in dem die Legionäre aufgefordert wurden, sich „freiwillig“ zu melden, um in Rotspanien auf bolschewistischer Seite zu kämpfen. Auch von den anderen Kompanien habe etwa die gleiche Zahl der Aufforderung Folge geleistet. Der Regimentsbefehl habe ausdrücklich betont, daß die Meldungen „aus freiem Entschluß“ erfolgen mußten. Die betreffenden Legionäre des 11. Bataillons wurden später mit Armeelastwagen nach Casablanca und dort an Bord des Dampfers „Marshall Dyautes“ gebracht. An Bord befanden sich bereits Angehörige anderer Formationen der Fremdenlegion.

Vor der Abfahrt aus Casablanca sind an die Mannschaften Gasmasken, eiserne Portionen und Verbandsstoffe ausgegeben worden. Am 6. Juni ist der Dampfer in See gegangen. Nach Äußerungen von Offizieren waren 600 Legionäre an Bord des Schiffes, jedoch habe man bei der Mannschaft behauptet, daß die Zahl auf 30 Offiziere und 800 Legionäre beziffert würde.

Etwa vier Stunden nach der Abfahrt gesellten sich zwei französische Torpedokreuzer, von denen der eine den Namen „Le Terrible“ trug, zu diesem Transport und begleiteten ihn bis Marseille. An Bord ist man der Ansicht gewesen, daß der Passagierdampfer in Wirklichkeit einen anderen Namen trüge, und daß man die Bezeichnung „Marshall Dyautes“, die erst vor kurzem am Rumpf des Schiffes aufgemalt zu sein schien, nur zum Zwecke der Geheimhaltung gewählt habe.

Bereits während der Fahrt waren die Legionäre kriegsmäßig ausgerüstet und hatten die Rappis mit einem Heberzug versehen müssen. Die Legionäre trugen die üblichen Infanteriewaffen, jedoch ohne Munition, mit sich. Die fehlenden Waffen und Munition sollten sie in Cette oder einer anderen französischen Grenzstadt empfangen. Die Stadt Cette liegt auf der Strecke Montpellier-Narbonne-Perpignan. Der letztgenannte Ort hat als Verbindungsort zu Rotspanien in letzter Zeit bekanntlich in Frankreich eine gewisse Berühmtheit erlangt. Vor der Ausschiffung in Marseille wurde den Legionären noch einmal eingeschärft, daß sie, wenn sie über das Ziel ihrer Reise befragt würden, Syrien angeben sollten.

Diese Tatsachen sprechen für sich. Während man sich in London bemüht, einen letzten Versuch zur Rettung der europäischen Zusammenarbeit zu starten, handelt Paris auf eigene Faust. Es ist keine Erörterung darüber möglich, daß der vorliegende Fall äußerst schwerwiegend ist und daß die Entsendung von aktiven Formationen der französischen Fremdenlegion in das spanische Kriegsgebiet einen sehr bedenklichen Zustand schafft. Während es sich bei den bisherigen Freiwilligentransporten, die allerdings ebenfalls ununterbrochen über die französisch-spanische Grenze rollten, um kleinere Einzeltransporte von 50 bis 60 Mann handelte, die sich in der Regel aus asozialen und verbrecherischen Elementen aus aller Welt, sowie aus Angehörigen der marxistischen fran-

zösischen Parteien zusammensetzten, stellt die Entsendung von aktiven Truppenteilen in der Stärke von 800 Mann einen so schwerwiegenden Eingriff in die inner-spanischen Vorgänge dar, daß die Frage erhoben werden muß, ob das ganze System der Nichteinmischung damit nicht schon bewußt und mit voller Absicht zerstört werden soll. Was für einen Sinn — so muß heute mit allem Nachdruck gefragt werden — können alle langatmigen Erklärungen vor dem Londoner Ausschuss — insbesondere wenn sie dazu noch aus dem Munde des französischen Vertreters kommen — überhaupt noch haben, wenn die Tatsachen selbst so aussehen? Allein in den letzten fünf Tagen, also seit der britische Vermittlungsvorschlag überhaupt erst zur Debatte und damit das ganze Schicksal der europäischen Neutralitätspolitik auf des Messers Schneide steht, hat die französische Presse selbst eine ganze Reihe äußerst schwerwiegender Fälle veröffentlicht, in denen ein klarer Bruch des Nichteinmischungsvorsprechens durch französische Stellen oder unter ihrer offenkundigen Duldung erfolgt ist. Erst am gestrigen Tage konnte

Frankreich streitet ab

Zu der Meldung über die Verbenbung französischer Fremdenlegionäre nach Spanien verbreitet die Agentur Havas eine Erklärung, in der es heißt, daß die französische Regierung den Mitteilungen ein kategorisches Dementi entgegensetzt.

Von Seiten der Zeitungskorrespondenz, die die Nachricht verbreitet hat, wird dazu erklärt, daß sich die Quelle, aus der der betreffende Bericht stammt, bisher als hundertprozentig zuverlässig erwiesen habe und daß noch niemals ein Bericht aus der gleichen Quelle habe angezweifelt werden könne. Man werde der Angelegenheit sofort nachgehen. Schon jetzt könne jedoch gesagt werden, daß die betreffenden ganz präzisen Angaben in Marseille von Angehörigen der französischen Fremdenlegion gemacht worden seien.

die „Action Francaise“, die ihre Veröffentlichungen über die ständige Intervention des Volksfront-Frankreichs trotz aller andgedrohten Repressalien fortsetzt, sogar in Form eines Bild-dokumentes den Beweis erbringen, daß erst in den letzten Tagen umfangreiche Material- und Waffenlieferungen nach Rotspanien gegangen sind. Das gleiche Blatt meldet, daß nicht weniger als 70 sowjetrussische Flieger in Paris eingetroffen sind, offenbar um neue Flugzeuge in das spanische Kriegsgebiet zu transportieren. Diese Veröffentlichungen, die seit Monaten vor den Augen der französischen Behörden, aber auch vor der ganzen Welt den Nachweis einer ständigen Einmischung zugunsten der spanischen Bolschewiken erbringen, erübrigen es, noch ein weiteres Wort über die wahren Verhältnisse an der französisch-spanischen Grenze und über die Unterschiede zwischen den im Londoner Nichteinmischungsausschuss von dem französischen Vertreter vorgetragenen Theorien und der auf französischem Boden geübten Praxis zu verlieren.

„Niemand zurück ins Käteparadies“

Gefangene Sowjetoffiziere sagen aus - Von Moskau über Paris nach Valencia

Salamanca, 21. Juli.

Der nationalspanischen Luftwaffe ist es in den letzten Tagen gelungen, bei Madrid eine ganze Reihe von roten Flugzeugen abzufahren. Es handelt sich dabei vorwiegend um sowjetrussische Jagd- und Bombenmaschinen. Die Besatzung von sieben sowjetrussischen Flugzeugen, darunter eine Anzahl von Offizieren, wurde gefangenengenommen. Sie sind sämtlich Angehörige der aktiven sowjetrussischen Luftwaffe, und — zum Teil unter Vorpiegelung falscher Tatsachen — über Paris nach Spanien geschifft worden, um dort bei sowjetrussischen Fliegerverbänden Dienst zu tun.

Die Vernehmung dieser Fliegeroffiziere hat außerordentlich interessantes Material ergeben. Am 6. Juli 1937 wurde bei Madrid der sowjetrussische Leutnant Grigory Kojasjow, geboren am 21. 2. 1903 in Perogow bei Moskau, abgehört. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er erst seit wenigen Tagen Dienst getan habe. Er sei am 20. Juni mit Schiff von Leningrad nach Le Havre gebracht worden. In Le Havre habe man ihn und seine Kameraden abgeholt und in Autos nach Paris geschifft. Mit weiteren fünfzehn sowjetrussischen Piloten seien sie dann in einem französischen (!) Verkehrsflugzeug nach Valencia geflogen. Nach seinem Eintreffen in Valencia habe man ihn auf die Jagdschule Los Alcazares bei Cartagena, die unter sowjetrussischem Kommando stehe, geschickt. Er sei dort wenige Tage ausgebildet worden und schon am 5. Juli einem Frontverband im Flughafen Alcalá de Henares östlich Madrid zugeteilt worden. Die Staffel habe aus zwölf sowjetrussischen Jagdflugzeugen mit zwölf Piloten bestanden, die sämtlich Geschwadern der sowjetrussischen Luftwaffe angehörten. Staffelführer sei ein sowjetrussischer Hauptmann gewesen. Leutnant Kojasjow machte weiterhin sehr interessante An-

gaben über den roten Wechselverkehr zwischen Sowjetrußland und Spanien. Er berichtete, daß die sowjetrussischen Flugzeugführer nach sechs Monaten durch neue Piloten aus Sowjetrußland abgelöst würden.

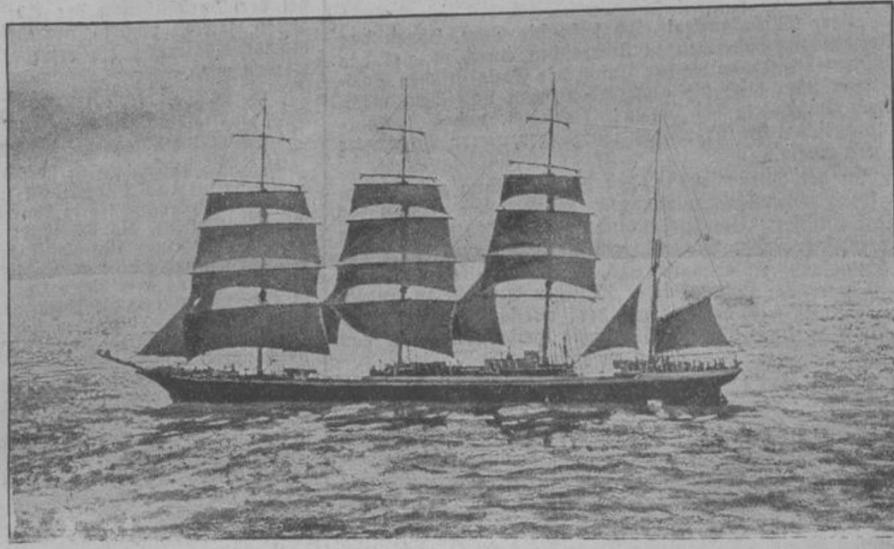
Am 12. Juli gelang es nationalspanischen Flugzeugen, im Luftkampf westlich von Madrid einen Martin-Bomber abzuschießen. Die Besatzung sprang im Fallschirm ab. Sie wurde von den nationalen Truppen gefangenengenommen. Zu der Besatzung des Bombers gehörten auch zwei aktive sowjetrussische Offiziere. Einer von diesen beiden Offizieren, Michail Saikin, geboren am 8. November 1911 in Melnik, gab an, daß er am 3. Juni von Leningrad auf dem Seewege nach Le Havre und von dort im Kraftwagen nach Paris gebracht worden sei. Die Angaben über seinen Transport nach Spanien deken sich völlig mit denen des Leutnants Kojasjow. Unschwerwiegend hat ein umfangreicher Transport von Piloten jeweils auf dem Wege Leningrad-Le-Havre-Paris-Valencia stattgefunden, für den eine besondere Transportorganisation in Frankreich eingerichtet war. Auch Saikin gibt an, daß er von Paris mit einer Reihe von Kameraden in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia abgeflogen und dann einer sowjetrussischen Fliegerabteilung zugeteilt sei. Bordführer des gleichen Flugzeuges war der Unteroffizier Alexej Tschirkassow, geboren in Gurlj-Woroneß. Tschirkassow erklärte bei der Vernehmung, daß er in Sowjetrußland von seinen Staffelfamern gefragt worden sei, ob er auf Kommando gehen wolle.

Der Kommandoorzt sei ihm nicht genannt worden. Am 15. Juni sei er mit neun anderen Fliegern und einem Agenten mit Zivilpapieren mit der Bahn über Warschau-Berlin nach Paris gefahren. Man hätte ihm Papiere des Inhalts mitgegeben, daß sie die Weltausstellung besuchen wollten. Am 20. Juni sei er dann mit dem gleichen Verkehrsflugzeug, mit

Lloyd-Schulsschiff „Kommodore Töhnien“ glücklich in Australien eingetroffen

Nach neunzigtägiger schneller Reise ist das Segelschulsschiff des Norddeutschen Lloyd, „Kommodore Töhnien“ glücklich in seinem australischen Bestimmungshafen Port Lincoln eingetroffen. Auf der Fahrt ist eine Generation von jungen Handelschiffs-Offizieranwärtern an Bord, die auf dem Segelschiff ihre erste seemannische Ausbildung bekommen.

(Norden über Lloyd, Zunder, N.)



dem auch Leutnant Kozajow nach Valencia gebracht worden sei, nach Valencia geflohen.

Am 27. Juni sei er einer aus zwölf sowjetrussischen Martinbomben bestehenden Bombenstaffel in Villa Franca zugeteilt worden.

Diese drei Angehörigen der sowjetrussischen Luftwaffe haben erklärt, daß man sie völlig im Dunkel darüber gelassen habe, wie es eigentlich in der Welt aussehe und wofür sie kämpfen sollten. Man habe ihnen immer erzählt, daß alle anderen Staaten nur darauf lauerten, Sowjetrußland zu überfallen, daß in der ganzen Welt Hungersnot und Elend herrsche und nur in Sowjetrußland die Zustände erträglich und herrlich seien. Die auf der nationalspanischen Seite kämpfenden Truppen habe man Räuber und Mörder genannt und jedem von ihnen, erklärt, es sei besser, sich bei einer Notlandung zu erschließen, denn sonst würden sie unter grauenhaften Umständen zu Tode gefoltert. Die sowjetrussischen Offiziere und Soldaten waren äußerst überrascht, daß sie auf nationalspanischer Seite in absolut solbathischer Form als Kriegsgefangene behandelt würden und sie im Gefangenenlager schon eine Anzahl von Kameraden trafen, denen es ausgezeichnet ging, die gut versorgt und geliebt waren, über nichts zu klagen hatten und die nur empört darüber waren, mit welchen Mitteln man sie in Moskau belog, betrogen und zu dem Abenteuer in Spanien veranlaßt hatte. Die meisten von ihnen erklärten, daß sie nie wieder nach Sowjetrußland zurückkehren und nun ein neues Leben in einem anderen Lande Europas beginnen würden.

Die klaren und unmißverständlichen Aussagen der gefangenen Sowjetoffiziere sollten auch die letzten Zweifel einiger „neutraler“ und liberalistischer Kreise darüber beheben, wer denn nun eigentlich fortgesetzt das System der Nichteinmischung in Spanien durchbricht. Die ständige Reiseroute von Leningrad über Paris nach Valencia, die jene abkommandierten Sowjetflieger einzuschlagen hatten, beweist völlig eindeutig, wie sehr sich der Bolschewismus auf die eifertigen Hilfsdienste der französischen „Volksfront“ verlassen kann. Wir können uns vorstellen, daß man nun auch in England die vereinten Bemühungen der Mosauer und Pariser Kreise, den Londoner Kompromißplan lahmzulegen, mit anderen Augen sehen wird. Jedenfalls wird das englische Volk bei der Fülle des Belastungsmaterials seine eigenen Schlüsse daraus ziehen, wenn gerade im Wechselspiel zwischen Paris, Valencia und Moskau alle brauchbaren Vorschläge zum Scheitern gebracht werden.

Mehr als bezeichnend ist übrigens auch die Erklärung der Sowjetoffiziere, daß sie von den Gesetzen einer normalen Kriegsführung nichts wußten, als sie das „rote Paradies“ verließen. Menschlichkeit, anständige Behandlung von Kriegsgefangenen, Schonung Verwundeter — das alles sind im jüdisch regierten Bolschewienreich unbekante Begriffe. Und man kann es auch verstehen, daß die meisten gefangenen Sowjetflieger nicht die geringste Sehnsucht verspüren, in jenes Sowjetparadies heimzukehren!

Der Gesundheitspaß kommt

otz. Im Ärzteblatt für Berlin äußert sich der Stellvertreter des Reichsarztführers, Dr. Fritz Bartels, über die Bedeutung der Betriebsuntersuchungen und die Einführung eines Gesundheitspasses. Dr. Bartels kündigt an, daß Dr. Ley in kurzem die Betriebsuntersuchungen, die zur Zeit mit Erfolg in vier deutschen Gauen durchgeführt werden, auch auf die übrigen Gauen ausdehnen lassen werde.

Zur Einführung des Gesundheitspasses schreibt Dr. Bartels, daß er dem behandelnden Arzt in Zukunft ein wichtiges Hilfsmittel für die Betreuung der schaffenden Arbeiter sein werde. Eine Behandlung werde in Zukunft nur dann ausgenommen werden können, wenn dem Arzt ein Gesundheitspaß vorgelegt werde, aus dem er den genauen Werdegang, Gesundheits- und Leistungsstand des Hilfe suchenden erkennen könne. Nur so sei der Arzt in die Lage versetzt, seine ärztliche Kunst voll zur Wirkung zu bringen. Der Gesundheitspaß werde einen Ueberblick darüber ermöglichen, in welchem Maße Erkrankungen mit der Arbeits- und Lebenshaltung in Zusammenhang gebracht werden müssen und er werde dann auch den Weg zeigen, wie die Sozialversicherung aus- und umgebaut werden müsse, damit sie eine dem deutschen Menschen dienende Einrichtung werde. Der behandelnde Arzt dürfe nur den Menschen als gesund ansehen, der nicht nur einen krankhaften Befund mehr zeige, sondern der auch nach seiner Erkrankung wieder so stark sei, als ob seine gesundheitliche Entwicklung nicht durch Erkrankung gestört worden könnte.

Neuer Sowjetbotschafter vom Führer empfangen

Berchtesgaden, 22. Juli

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern in seinem Hause auf dem Obersalzberg den neuernannten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Konstantin Tureniew, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde von Berlin ab von dem stellvertretenden Protokollchef des Auswärtigen Amtes begleitet und bei seinem Eintreffen in Berchtesgaden durch Staatssekretär Dr. Meißner abgeholt und zum Obersalzberg geleitet.

Bei der Uebergabe des Beglaubigungsschreibens hielt der Botschafter in deutscher Sprache nachstehende Ansprache:

„Herr Reichskanzler! Ich habe die Ehre, Ihnen das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, durch welches das Zentralrekrutierungskomitee der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken mich als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ihnen akkreditiert, und das Abberufungsschreiben für meinen Vorgänger, Herrn Botschafter Jakob Surik.

In der Voraussetzung, daß die Schaffung und Unterhaltung normaler Beziehungen zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Deutschland den Interessen beider Staaten entspricht und zum Werk des allgemeinen Friedens beiträgt, werde ich alle meine Bemühungen der Lösung dieser wichtigen Aufgabe zuwenden. Ich gestatte mir, dabei mit der wirksamen und wohlwollenden Unterstützung Ihrerseits sowie seitens der von Ihnen geleiteten Regierung zu rechnen.“

Der deutsche Reichskanzler antwortete hierauf wie folgt:

„Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, von Ihnen das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bei mir beglaubigt werden. Gleichzeitig übernehme ich das Schreiben, in welchem mir die Abberufung Ihres Vorgängers mitgeteilt wird.“

Katholischer Pfarrer über die Klosterverbrecher

Dem Staate dankbar für die Säuberungsarbeit - „Hätte ich gewußt, was ich heute weiß“

(N.) Köln, 22. Juli

Das Kölner Sondergericht tagte in Koblenz und verhandelte dort gegen den 62jährigen katholischen Pfarrer Ignaz Schmitt aus Rhenz. Ihm war ein Vergehen gegen das Heimtückegesetz zur Last gelegt. Er wurde beschuldigt, in einer Predigt Pfingsten 1936 in unzulässiger Form Kritik an der Führung der Koblenzer Sittlichkeitsprozesse von der Kanzel herab vorgenommen zu haben. Pfarrer Schmitt bestritt das Vergehen und erläuterte dem Gericht an Hand von Unterlagen seine damals gehaltene Predigt, die vom Manuskript vorgelesen wurde. Seine Aussagen sah das Gericht als glaubhaft an.

Von besonderem Interesse waren aber die Ausführungen, die der Angeklagte nach seiner Vernehmung über die Sittlichkeitsprozesse machte. Er sagte u. a. wörtlich:

„Ich habe die Sittlichkeitsprozesse mit keinem Wort erwähnt, sondern im Zusammenhang mit einer Schilderung kirchengeschichtlicher Dinge die ungeheuren Schandtaten und furchtbaren Scheußlichkeiten der Klosterbrüder und Geistlichen behandelt. Alle diese grauenhaften Sachen waren für mich schmerzhaft und unfassbar und ich hätte ihr Geschehen niemals für möglich gehalten. Ich bin davon überzeugt, daß die Sittlichkeitsprozesse eine Angelegenheit des Staates sind und nicht auf die Kanzel gehören. Hätte ich damals bei meiner Pfingstpredigt von all dem Furchtbaren gewußt, von dem ich heute weiß, ich hätte ganz anders gesprochen.“

600 000 Menschen in Katalonien ermordet

Kein Bardon für die bolschewistischen Massenmörder

(N.) London, 22. Juli

Da die Objektivität der Berichterstattung gewisser englischer Blätter über Spanien wieder einmal sehr zu wünschen übrig läßt, — u. a. wärmte „Daily Telegraph“ die Guernica-Ligen auf — ist eine Zuschrift an die „Morning Post“ um so erfreulicher, in der den Freunden Kataloniens gründlich die Meinung gesagt wird.

„In Spanien sind in den letzten zwei Jahren — so heißt es darin u. a. — mehr Schredensstaten verübt worden als während der ganzen französischen Revolution. Unbestechliche Zeugen berichteten immer wieder von Kindern, die gemartert und getötet wurden, von Gewalttätigkeiten gegen Frauen, von Priesterermorden, von wehrlosen Menschen, die Spieghelnen laufen mußten, um naher erschossen zu werden. Nach einer genauen Schätzung ermordeten die Roten 600 000 Menschen, darunter 11 Bischöfe und Hunderte von Priestern. Es gibt keinen Bardon für diese Massenmörder. Wenn wir von einem Mörder lesen, der ein Kind bestialisch tötete, sind wir alle einig, daß er sobald wie möglich gehängt werden muß. Wir sollten auch im Falle Spanien endlich einen Unterschied machen zwischen jenen, die morben, und denen, die ihr Leben opfern, um dieser endlosen Kette von Verbrechen ein Ende zu bereiten.“

Nationale Erfolge in Aragon

Der nationale spanische Heeresbericht vom Mittwoch lautet: Front von Aragon: In den letzten Nachmittagsstunden des Dienstag wurde die Ortschaft Nogueras im Abschnitt Ubarcin von unseren Truppen eingenommen. Unsere Truppen sind heute (Mittwoch) weiter vorgedrungen und haben den Abschnitt Trasmacastilo besetzt. Der feindliche Widerstand hinderte unseren Vormarsch nicht. Die Verluste unserer Truppen waren sehr gering.

Front von Madrid: Der Gegner griff heute wiederholt mit verschiedenartigen Streitkräften unsere Stellungen zwischen Berzice Cumbre und dem Schloß von Villafraanca, an, wo er abgewiesen wurde und große Verluste erlitt. Ein sowjetrussischer Tank wurde erbeutet, einer geriet in Brand und zwei wurden vernichtet. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Kriegsschiffe am Deutschen Eck

Festlicher Empfang der Schnell- und Räumbootsflottille

otz. Zum erstenmal seit 37 Jahren besuchten Schiffe der Kriegsmarine das Deutsche Eck in Koblenz. Von Tausenden begeistert empfangen, trafen die erste Schnellboots- und die erste Räumbootsflottille, die sich unter Führung des Begleitschiffes „Zieten“ auf einer Rheinfahrt befinden, am Dienstag in Koblenz ein und wurde am Deutschen Eck verteilt. Die Freude der Bevölkerung über diesen Besuch war umso größer, als noch in aller Erinnerung die schmachvolle Zeit steht, da französische Kanonenboote am Deutschen Eck kreuzten.

So wurden denn die blauen Jungen in einer eindrucksvollen Feier, zu der auf dem Denkmalsplatz die Formationen der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände sowie eine Abordnung der Wehrmacht angetreten waren, vom Standortältesten der Wehrmacht, General Pothen, im Namen des Gauleiters und der Bewegung von Kreisleiter Clausen und Oberbürgermeister Wittgen herzlich begrüßt. Der Chef der ersten Schnellbootsflottille, Korvettenkapitän von Conrad, dankte für diesen begeistertsten Empfang und betonte, daß die Kriegsmarine freudig Koblenz, eine der schönsten Städte des Rheins, für die Feiern, um ihrer Verberberung mit der Kampferwartung, dankbar zu sein. Am Abend waren die Boote in der Stadt im Weindorf.

Als ein in Ehren ergrauter Priester erklärte ich an dieser Stelle: Ich begrüße es von ganzem Herzen und ich bin dem Staate dafür dankbar, daß er mit eisernem Besen diesen Augiasstall säubert. Wenn ich etwas zu sagen hätte, dann würde ich diese Gesellschaft mit Stumpf und Stiel austrotten, denn solche Elemente haben in Deutschland keine Existenzberechtigung mehr.“

Ein Reichskriminalpolizeiamt!

otz. Der Reichsminister des Innern hat soeben Ausführungsbestimmungen zu seinem Erlass über die Neuordnung der staatlichen Kriminalpolizei verfügt. Danach wird das bisherige Preußische Landeskriminalpolizeiamt zum „Reichskriminalpolizeiamt“ gestaltet. Das neue Amt untersteht unmittelbar dem Chef der Sicherheitspolizei. Es gliedert sich seinerseits wieder in die Kriminalpolizeistellen, die Kriminalpolizeistellen und die örtlichen Kriminalabteilungen. Innerhalb seiner Zuständigkeit im Reichsgebiet ist es befugt, polizeiliche Amtshandlungen vorzunehmen und in die Bearbeitung von Straftaten einzugreifen. Die bereits bestehenden Reichszentralen zur speziellen Bekämpfung der Verbrechen sowie z. B. der Homosexualität und der Abtreibungen üben ihre Tätigkeit für das gesamte Reichsgebiet aus.

Jede der nachgeordneten Gliederungen des Reichskriminalpolizeiamtes erhält vom Minister genaue Anweisungen und spezielle Aufgaben für die Mitwirkung im Kampfe gegen das Verbrechen. Zur Durchführung einer einheitlichen Bekämpfung des Verbrechens haben alle Polizeibehörden, sobald ihnen Straftaten oder Täter bekannt werden, diese den kriminalpolizeilichen Stellen zu melden.

Paris in der Zwangsjacke Moskaus

(N.) Paris, 22. Juli

otz. Die französische Regierung, die vor der Notwendigkeit steht, erneut zu dem englischen Kompromißplan und den während seiner Erörterung entstandenen Schwierigkeiten Stellung zu nehmen, wird von den Agenten Moskaus durch ein propagandistisches Trommelfeuer bombardiert. Der Häuptling des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, erklärte in einem Interview: „Ich glaube, daß die Zeit in Spanien gegen uns arbeitet. Die Nichteinmischungspolitik war eine Täuschung, ein Trugbild. Sie bleibt es auch weiterhin. Wir müssen das republikanische Spanien unterstützen. Das ist unsere Pflicht und unser absolutes Interesse.“ In das gleiche Horn stößt die kommunistische „Humanité“, die volle Handlungsfreiheit gegenüber Spanien und offene Unterstützung Valencias fordert.

Daß es sich hierbei um eine von Moskau inszenierte und geleitete Pression handelt, geht daraus hervor, daß das in Paris erscheinende offizielle Sowjetwochenblatt „Journal de Moscou“ dem Quai d'Orsay empfiehlt, die Nichteinmischungspolitik überhaupt preiszugeben. Gleichzeitig gibt das Blatt der französischen und der englischen Regierung den Rat, zu erwägen, ob eine „Gewalttätigkeit“ gegen Deutschland und Italien nicht zweckmäßig sei.

Kollision der Prager Krise

Prag, 22. Juli

Die Lösung der tschechoslowakischen Regierungskrise scheint unter sehr merkwürdigen und ungewöhnlichen Umständen erfolgt zu sein, denn die Presse der Rechten und Linken setzt die gegenseitigen Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort.

Die tschechisch-nationale „Vidove Noviny“ schreibt, daß die Einigung mehr der fortgeschrittenen Sommerzeit und dem Ferienhunger als dem wirklichen Willen zur loyalen Einigung und Zusammenarbeit zu verdanken sei. Die Agartier hätten einem Kompromiß zustimmen müssen, der aber auch durch die Nachgiebigkeit der übrigen Parteien möglich werde. Die leichtsinnig herbeigeführte kritische Erschütterung der Regierungsmehrheit habe die Stellung der neuen Regierung hodge geschwächt, das Mißtrauen zwischen den beiden Lagern vertieft und die Atmosphäre zwischen den Mehrheitsparteien verschlechtert. Alles führe zu der Ueberzeugung, daß die neugebildete Regierung nur vorläufigen Charakter habe.

Der tschechisch-agrarische „Bentou“ stellt fest, daß es sich bei der Krise um einen Angriff der tschechischen Linken auf die tschechisch-agrarischen Positionen gehandelt habe. Man streit um die Getreidepreise und wollte eine Schwächung der tschechisch-agrarischen Partei herbeiführen. Solche Frontalangriffe würde die Linke immer wieder versuchen.

Anderen tschechischen Blättern ist zu entnehmen, daß die Streitfrage der Aufteilung der einzelnen Ministerien eine große Rolle gespielt habe.



General Feng Oberbefehlshaber in Nordchina hat den General Feng zum Oberbefehlshaber aller Truppen in Nordchina gemacht. (Erich Jander, Archiv, N.)

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „DZ.“ vom 22. Juni

Der seltsame Fund / Skizze von Dr. Kurt Pieper

Der Himmel weiß, welche Schicksale diesen Menschen gerade nach diesem weltberühmten italienischen Badeort verschlagen hatte. Ich traf ihn eines Abends an einem der letzten Tage meines Ferienaufenthaltes in der winzigen Strandwirtschaft des Ufers... Ich sah gerne hier des Abends: es war nur eine kleine Hütte, in der ein Ehepaar hauste und Wein und Limonaden ausschante... davor waren einige Bohlen zu einem Fußboden für ein paar Tische und Stühle zusammengefügt und zwei aufrechtstehende Balken und ein paar Querstäbe dienten dazu, Segeltuchvorhänge gegen die Sonne oder allzu starken Wind anzubringen... Eine einzige Lampe beschien des Abends sanft dieses verlassenem Bock, das manchmal ein paar müde Fischer oder Arbeiter besuchten, die hier gelegentlich zu tun hatten...

Sicher war das, was mir der Fremde in das stille Kaufhaus des Adriatischen Meeres hinein erzählte, zu einer fixen Idee, zu einer Art Wahnvorstellung geworden, denn es wäre sonst unerklärlich, daß er, als ich ihn um Feuer gebeten hatte, begann... Und zwar begann, als erzählte er eine uralte Legende, ohne Zeit und ohne Stätte, und als sei es gleichgültig, ob ich ihm zuhörte oder nur die Wellen, die sich hinter dem breiten Rand des vom Wind mit langen, melancholischen Furchen bedeckten Sandes aus dem nachgrauen Meer erhoben und geisterhaft wirkende Schaumtröten bildeten...

„Verzeihen Sie, wenn ich davon spreche...“ begann er leise und blühte an mir vorbei, „aber es gab eine Zeit, in der hatte ich mein ganzes Herz an eine Frau gehängt, die auf den Tod krank war... Denken Sie, was Sie wollen, — daß es meine Mutter, eine Schwester war oder eine Geliebte... Ich wäre ins Feuer für sie gegangen, um sie zu retten — aber ihr konnte nur Rettung gebracht werden durch einen langen Aufenthalt in Nequien, der viele Tausende gekostet hätte... Ich hatte sie nicht, diese Tausende: ich verdiente mit Mühe mein tägliches Brot, und niemand fand sich in dieser kranken Welt, der mir für den Weg ins Feuer, den ich gern angetreten hätte und der im übrigen niemand interessierte, die Tausende gegeben hätte, die ich für die Unglückliche brauchte... Sie ist wirklich bald darauf elend gestorben, langsam erblindend und unendlich qualvoll...“

Der weiße Wind des Südens begleitete seine Worte mit lauem, launischem Hauch und über der Wolkenwand, die über dem Meer nach Dalmatien hin lag, zeigte sich ein schwaches, orangefarbenes Licht: der obere Rand des fast vollen, langsam aufsteigenden Mondes...

„Es war ziemlich lange vor ihrem Tode, zu einem Zeitpunkt jedenfalls, in dem man sie noch hätte retten können, als mir das Schicksal die Hand bot, dies zu tun... aber mich die Umstände gleichzeitig verhinderten, dies zu erkennen... Ich, ich drückte mich vielleicht zu gesucht aus, verzeihen Sie mir — ich habe wohl zuviel darüber nachgedacht...“

„Ja... ich fand nämlich eines Tages an einsamer Stelle einen Scheck über einen großen Betrag — damals für mich einen sehr großen Betrag... Wenn ich ihn abheben könnte, überlegte ich sofort, konnte ich Nadina nach Kairo schicken, für drei, vier Jahre im Winter, und im Sommer nach Sanft Marib oder Baden-Baden oder was ihr sonst gut tun würde...“

Ich machte meinen Fund, so unwahrscheinlich dies auch klingen mag, in einer großen Stadt — lagen wir etwa Mailand, Lvon oder Frankfurt, die sind ja ziemlich gleich — und die nächste Frage, die sich in mir erhob, war, ob es möglich sei, daß in einer Stadt mit so viel Telefonen ein Scheck in solcher Höhe — er lautete auf eine dortige Bank — nicht sofort nach dem Verlust gemeldet worden war. Daran konnte kein Zweifel sein, nein, es war so gut wie undenkbar; und wenn ich also den Versuch gemacht hätte, den Scheck abzuholen, würde man mich sofort als Betrüger verhaften... Mir blieb also wohl nichts als die Ehrlichkeit übrig und die Hoffnung auf den Findexer, der bestenfalls groß genug war, durch reichliches Morphium Nadinas letzte Monate etwas zu erleichtern, aber nicht mehr!... Daß dem Aussteller des Schecks durch eine Abhebung ein Schaden entständen wäre, bedachte ich gar nicht — und das war vielleicht meine einzige Schuld in dieser trostlosen Angelegenheit...

Denn als ich in den großen Abfertigungsraum der Bank eintrat und die hohen Glasüren wie die Pforten eines Burgatoriums hinter mir zuschlugen hörte und einen schlanken, glatten Herrn hinter dem postieren Geschäftstisch etwas unsicher sagte, ich hätte einen auf die Bank lautenden Scheck in der und der Höhe gefunden und wollte ihn, um dem Inhaber des betreffenden Kontos einen Verlust zu ersparen, zurückgeben, bat er mich, erkaunt und mißtrauisch, einige Minuten zu warten, um die Angelegenheit zu prüfen...

Endlich, endlich erschien er wieder, mit freundlichem Gesicht: Ein seltener Fall, meinte er... Sie glauben gar nicht, wieviel Scheckbetrüger und sonstige Schwindler in einer Großbank verhaftet werden... Ich habe Herrn Berugg, den In-

haber des Kontos, eben angerufen und er sagte mir, daß er tatsächlich einen Scheck in dieser Höhe ausgestellt und bei sich gehabt hätte... Er meint, er müßte ihm aus der Brieftasche gefallen sein, wie er verschiedene Papiere aus der Tasche genommen hätte... Er ist so reich, daß er auf solche Beträge nicht besonders zu achten braucht...

Herr Berugg hat sich im übrigen in Anbetracht der vollkommenen Unbedenklichkeit des Falles sofort telephonisch bereit erklärt, Ihnen mit seinem Dank den gesetzlichen Findexerlohn zu übermitteln: leider können wir grundsätzlich Auszahlungen nicht auf telephonische Anweisung hin ausführen, sondern erst nach schriftlicher Bestätigung, die aber morgen hier eingehen wird, wie mir Herr Berugg versicherte... Vielleicht darf ich Sie heute nur noch bitten, hier Ihren Namen und Ihre Adresse anzugeben, damit wir den Betrag überweisen können... oder falls Sie morgen noch einmal vorkommen wollen?

Und damit schob er mir einen Block zu, ich schrieb auf, was notwendig war, und ging... Nadina war durch meinen Irrtum verloren... Die hohen gläsernen Türen schlugen hinter mir zusammen wie die Tore der ewigen Verdammnis...

Er war ausgestanden, groß, dunkel und zitternd, er legte ein paar Münzen auf den Tisch und sagte, in die Ferne blickend: „Warum habe ich das nicht gewußt? Dieser Berugg war so reich, daß es ihm gar nicht darauf ankam... Nadina ist daran gestorben... Warum...?“

Und damit ging er rasch fort, auf den Strand hinaus, der in geisterhaft erstorbenem Grau dalag, und verschwand... Warum? Ja, warum? Ich sah auf das Meer: der Mond stand in voller silberner Pracht darüber und ein breites Band milchen Lichtes überströmte feierlich die dunkle, stille Adria... nur ein paar kleine Wellen mit beglänzten Schaumtröten trieben ans Ufer und rauschten leise: Warum..., Nadina... warum...?

Das Fieber als Heilmittel / Ausleitende Verfahren in der Medizin

Von Dr. med. Kaufmann

Den Vertretern der deutschen Heilkunde ist von dem Reichsärztführer die Aufgabe gestellt worden, durch gemeinsame wissenschaftliche Arbeit die Gegensätze in den Auffassungen und im medizinischen Denken zu überbrücken und in diesem Sinne eine neue deutsche Heilkunde zu schaffen. Diese Gegensätze werden im allgemeinen durch die Begriffe „biologische Medizin“, früher Naturheilkunde, einerseits und „wissenschaftliche Medizin“, früher Schulmedizin, andererseits gekennzeichnet. Diese Namensänderung scheint beide Bestrebungen in der Heilkunde einander näherzubringen. Sie weist darauf hin, daß die Naturheilkunde sich nicht darauf beschränkt, sogenannte natürliche Heilmittel zu verwenden, sondern in jeder Krankheitsauffassung von der Erforschung der Lebensvorgänge ausgeht, und daß die wissenschaftliche Medizin sich keineswegs durch festgelegte Dogmen bindet, sondern bereit ist, alle Naturbeobachtungen wissenschaftlich zu prüfen und im Dienste der Heilkunst anzunehmen. Wie weit diese Annäherung schon erfolgt ist und wo ihre vorläufigen Grenzen sind, wird uns deutlich, wenn wir die Ausführungen Bottenbergs über das ausleitende Verfahren überdenken.

Der von Bottenberg verwendete Ausdruck „Ausleitendes Verfahren“ geht von der Eigenschaft des Körpers aus, schädliche Stoffe, Schlacken und Abbauprodukte so schnell wie möglich auszuscheiden. Er darf nicht mit dem in der alten Medizin üblichen Ausdruck „ableitendes Verfahren“ verwechselt werden. „Ableiten“ heißt so viel wie Verlagerung eines Krankheitsprozesses von einer Stelle auf eine andere, z. B. durch ein Zugpflaster. „Ausleiten“ dagegen umfaßt die Anregung aller natürlichen Ausscheidungsvorgänge wie Schweiß, Darmentleerung, Erbrechen, Blutung. Wir müssen hinzufügen, daß jede Erhöhung und Beschleunigung des Stoffwechsels, wie das in Krankheitszeiten geschieht, mehr oder weniger eine Ausleitung aus dem Körper darstellt. Dabei werden nicht nur Flüssigkeiten entfernt, sondern auch Salze, Giftstoffe, Zellen und sogar Bakterien. Eine Ausscheidung geht also auch in gesunden Tagen beständig vor sich. Bei reichlicher Ernährung und Flüssigkeitszufuhr sowie bei körperlicher Anstrengung nimmt diese Ausscheidung zu. Bei akuten Krankheiten ist sie nach mehreren Richtungen hin ebenfalls erheblich gesteigert. Bei fieberhaften Infektionskrankheiten schwächt man; bei Darmkrankheiten tritt Durchfall auf; verdorbene Magen wehren sich durch Erbrechen. Auch bei schleimigen Krankheiten werden krankhafte Stoffe ausgeschieden.

Stoßt die Ausscheidung irgendwo, so muß mit einfachsten Mitteln möglichst naturgemäß nachgeholfen werden. Dabei ist

aber zu bedenken, ob die natürliche Art der Ausscheidung sofort in Gang gebracht werden kann, oder ob sie in anderer Weise erst erreicht werden muß. Will man ein ausleitendes Verfahren anwenden, so muß man wissen, was man tut und warum man es tut. Die Ärzte vergangener Zeiten haben bei jedem Krankheitszustand das ausleitende Verfahren oft in höchst drastischer Weise vorgenommen. Es wurde „purgiert“, d. h. abgeführt und zur Ader gelassen, Schröpfköpfe und Blutegel angelegt, ohne zu bedenken, welcher Art die krankhafte Störung war, die bekämpft werden sollte. Gegen diese oft auch schädliche Schematisierung wenden sich auch die modernen Naturheilkunde. Sie fordern ebenso wie die Vertreter der wissenschaftlichen Medizin eine biologisch begründete Verwendung des Ausleitungsverfahrens. Dabei wurde gegen die wissenschaftliche Medizin oft der Vorwurf erhoben, daß sie nicht genug Gebrauch von solchen Verfahren mache. Es ist richtig, daß wir als Studenten auf den Universitäten nicht sehr viel von diesen Dingen gehört haben, aber die hohe Bedeutung der Selbstreinigung des Organismus war uns dennoch in eindrucksvollster Weise zum Bewußtsein gekommen. Die Abwehr- und Heilungsvorgänge des Körpers zu unterstützen, ist auch für die echten Ärzte aller Richtungen oberstes Prinzip geblieben.

Es ist zweifellos ein Verdienst der Naturheilkunde, das Interesse für eine biologische Anschauungsweise wieder erweitert, den wertvollen Kern älterer Behandlungsverfahren herausgeschält und ihre Lehren wissenschaftlich begründet zu haben. So ganz waren den älteren Ärzten diese Dinge allerdings nicht aus dem Gedächtnis verschwunden. Jedem Arzt erscheint es selbstverständlich, für regelmäßige Darmentleerung zu sorgen. Das Schwitzen ist immer ein wichtiges Heilmittel gewesen und wurde nur unter ganz bestimmten Umständen als lästiges Symptom bekämpft. Bei schweren Vergiftungen durch Gifte, die in der Schwangerschaft oder unter anderen Umständen im Blute entstehen, wurden ausgiebige Aderlässe mit ausgezeichnetem Erfolg vorgenommen. Gerade in letzter Zeit ist von Schulmedizinern darauf hingewiesen worden, daß bei allergischen Zuständen — z. B. bei der Serumkrankheit — eine energiegeliche Schwigebehandlung sowie eine Anregung der Darm- und Nierenaktivität äußerst wirksam sind. Darüber hinaus bietet das ausleitende Verfahren noch unzählige Möglichkeiten der Heilbehandlung, und es zeigt sich, daß der Gegenstand in vielen Punkten überbrückt werden kann, wenn man sich ernstlich bemüht und ohne Vorurteil an die Fragen herantritt.

Drei gute Anekdoten

Von W. Sahn

Der Feinschmecker

Liszt unternahm im Sommer gewöhnlich mit seinen Schülern einen Ausflug nach Sondershausen zum Anhören der berühmten Lohntorgerte. In Sondershausen angekommen, setzte sich die Gesellschaft mit dem Meister zunächst zur Stärkung irgendwo nieder. Liszt verlangte vor der Suppe einen kleinen Imbiß. Seine Schüler wollten dem Meister nun etwas ganz Besonderes bieten und schlugen ihm also der Reihe nach vor: Kavari, Lachs, Straßburger Gänseleberpaste und andere der kleinen aber gutschmeckenden auserlesenen Vederbissen.

Liszt aber schüttelte den Kopf, spitzte den Mund, seine Augen leuchteten, ein vergnügtes Lächeln verklärte seine Züge, dann sagte er kurz aber bestimmt: „Kollmops!“

Der kürzeste Trinkspruch

Den denkwürdigsten, treffendsten und vielleicht kürzesten Toast hat Liszt einmal in Wien ausgebracht. Liszt hatte das Es-dur-Konzert von Beethoven gespielt. Nach dem Konzert hatte sich alles, was an bedeutenden Männern und Frauen aus Wien und auswärts gekommen war, um Liszt zu hören, zu einem Festmahle vereinigt. Es wurde viel geredet und manchmal auch gut.

Plötzlich erhebt sich Liszt. Schweigen. Lange Pause. — Er nimmt das Glas in die Hand und sagt: „Beethoven? —!“ und deutet mit der Hand nach oben — man merkt, er meint die Wolken, den Himmel. — Dann fährt er fort: „Wir alle? —!“ und duckt sich, ja kriecht hinunter bis auf den Tischrand, so tief er nur konnte. Es sah so aus, als ob er überhaupt nicht wieder zum Vorschein kommen wollte. Da schnell Liszt plötzlich in die Höhe, donnert ein „Prosit“ in den Saal und setzt sich nieder. Kann es einen charakteristischeren und kürzeren Trinkspruch geben?

Das Dähle

Ort der Handlung: Bahnhof einer Kleinbahn. Der Zug von Heidelberg fährt ein.

1. Schaffner: „Ei steige!“
2. Schaffner: „Is alles do?“
Gepäckträger: „Obacht gewwe!“
Zugführer: „Absahre!“
Die Frau: „Halt, nehmst mich noch mit!“
Zugführer: „Halt! Die Frau kann noch mit!“
1. Schaffner: „Kumme Se. — Fertig.“
Zugführer: „Absahre!“
Die Frau: „Halt! Halt! Halt! Mei Dähle!“
Reisende im Chor: „Halt! Dere Frau ihr Dähle!“
Zugführer: „Halt! Was is denn mit selder Fraa ihrem Dähle?“

Stationsvorsteher: „Himmel Sak'ment! Was is denn mit selder Fraa ihrem Dähle?“

1. Schaffner: „Wo hawe Se denn Ihr Dähle?“
Chor der Reisenden: „Fraa! Wo hat se denn ihr Dähle?“
Die Frau: „In der Reschdauuration licht's hinterem Dse!“
1. Schaffner: „Halt! Mei Dähle!“
Chor: „Selder Fraa ihr Dähle licht hinterem Dse.“
2. Schaffner: „In der Reschdauuration licht's hinterem Dse.“
Zugführer: „Das Dähle muß noch in der Reschdauuration sei.“

Stationsvorsteher: „Gepäckträger! Sehen Se mol nach, ob selder Fraa ihr Dähle in der Restauration hinter dem Ofen liegt.“

Gepäckträger: „Do licht's ja!“
Die Frau (sieht es): „Er hot's! Er hot's! Er hot's! Mei Dähle!“

Chor der Reisenden: „Er hot's! Er hot's! Selder Fraa ihr Dähle!“

Stationsvorsteher: „Gewwe Se selder Fraa ihr Dähle!“

Zugführer, Schaffner und einige Reisende: „Da hawwe Se Ihr Dähle!“
Die Frau: „Ach, mei Dähle, mei Dähle!“
1. Schaffner: „Fertig!“
Zugführer: „Absahre!“

Bücherschau

Georg Stämmler: Im Herzschlag der Dinge — Kampf, Arbeit, Feier. Verlag von Georg Westermann in Braunschweig.

otz, Georg Stämmler, der deutsche Mahner und Seher, ist der DZ-Lesergemeinschaft kein Fremder mehr. So manches seiner spornenden und läuternden Worte an die Männer und Frauen, an die zukunftsstrahlende Jugend Deutschlands, hat uns erfreut. Hugo Strathmann, der Leiter unserer Gauerschulungsbürg, hat dann auch von der Persönlichkeit Stämmlers erzählt. Um so freundlicher wird der Empfang sein, den wir alle den beiden Büchern Stämmlers bereiten. Keine Wäzter — und doch so gewichtig und für Leben bestimmt.

Stämmler hat sich immer zum Jungen, zum Wachsenden und zum Zukünftigen gehalten in seinem deutschen Volk. Er hat darüber schloßweises Haar bekommen und ist doch der beste Beweis dafür, daß man auch jenseits der Grenze des physischen Greisenalters ein Junger sein kann im Schauen und Handeln. Vom Götterlebnis des deutschen Menschen spricht er, vom Führertum, vom Kampf, von der Persönlichkeit, vom Köstlichen in und um uns spricht er — und ist dabei ein reifer und guter Freund und Berater. Den Deutschen Bekenntnissen, die unter dem Titel „Im Herzschlag der Dinge“ gesammelt wurden, fügt sich „Kampf, Arbeit, Feier“ glücklich an, das vor allem an die Jugend gerichtet und für sie bestimmt ist.

Eitel Koppert

„Das gefährliche und ärgerliche Baden“

Erinnerungen aus alter Zeit — Von S. Droste-Hülshoff

Badevorschriften und gestrenge, das Freibaden einengende Verordnungen hat es schon immer gegeben — oder doch wenigstens seit jenen Tagen, da die badefreudige Menschheit aus dem Zustand harmloser und unbefümmter Naturnähe in den der sogenannten Kultur und Gesittung übertrat. Insbesondere waren die alten Deutschen von jeher ein keineswegs wasser-scheues Volk, schon Tacitus erwähnt ihre Badelust und im Mittelalter gehörte die Kenntnis des Schwimmens unbedingt zur Ausbildung eines jeden Knappen und jungen Ritters.

Gegen Ausgang des Mittelalters entstanden in allen Städten und größeren Ansiedlungen zahlreiche „Badstuben“, und der Bädergebrauch erfreute sich bald einer außerordentlichen Beliebtheit. Jedoch nicht allzu lange, da die Bevölkerung die sehr wenig hygienisch eingerichteten öffentlichen Bäder aus Furcht vor der häufig vorkommenden Ansteckung mit Krankheiten allmählich völlig zu meiden begann. Nunmehr kam der Gebrauch der bereits damals bekannten Mineral- und Wildbäder mehr und mehr in Aufnahme und zumal bei den gutgestellten Bürgern und den höheren Ständen wurde es bald Mode, bestimmte Heilquellen nicht nur der Gesundheit, sondern hauptsächlich auch des Vergnügens wegen aufzusuchen. Sogar Ehekontrakte sind uns erhalten, in denen die Schönen jener guten alten Zeit sich von ihren Ehehemern die Gewährung einer alljährlichen Badereise schriftlich zusichern ließen. In den Bädern entsaftete sich, den halb stillosen entkräfteten, halb neidisch-bewundernden Berichten zeitgenössischer Chronisten zufolge, rasch ein zwar primitives, aber höchst munteres und geistiges Badetreiben. Aus vielen Holzschuitten, Stügen und Gemälden wie etwa dem Hans Bock des Meisters in der Basler Galerie erleben wir, daß man alle möglichen Dinge, ja selbst Musikinstrumente mit ins Wasser nahm und auf kleinen schwimmenden Tischen tafelte sowie Schach und andere Spiele spielte — aber auch zugleich, daß es mit Furcht und Sitten anno dazumal nicht gar so weit her war. Beide Geschlechter vergnügten sich gemeinsam höchst unbefümmert unter freiem Himmel vor den Blicken aller Vorübergehenden und es bedurfte erst der heftigsten Proteste, zahlloser Verfügungen der hohen Obrigkeit und endlich noch der Anwendung von allerhand sehr drastischen Strafen, um diese paradisiakischen Zustände langsam abzuschaffen. Besonders im Verlaufe des sechzehnten Jahrhunderts entstanden ungezählte geharnischte Erlasse gegen das „gefährliche und ärgerliche Baden“, zumal die Weisheit der Väter inzwischen entdeckt hatte, daß kaltes Wasser eine für die menschliche Gesundheit sehr bedenkliche Sache sei.

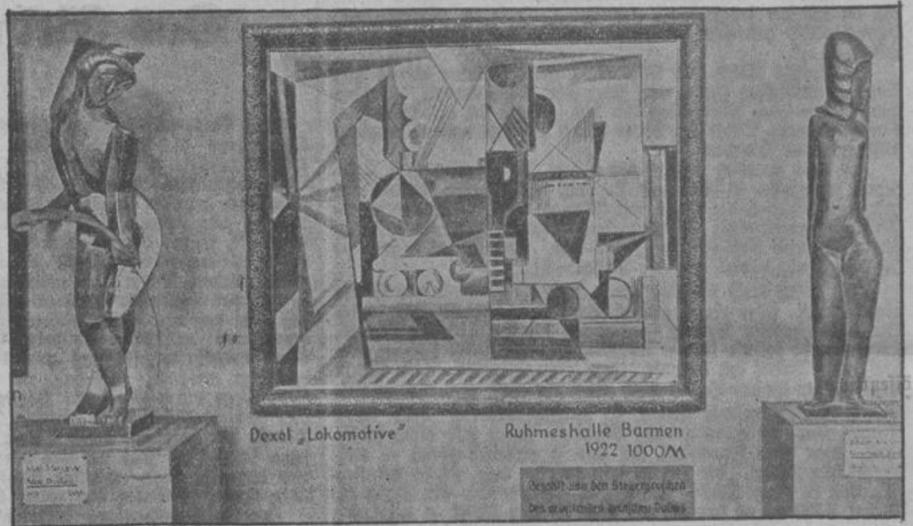
Unächst war es natürlich die badelustige Jugend, gegen die sich die obrigkeitlichen Verbote richteten. So hatten z. B. die Schüler der höheren Schulen Hamburgs, die um 1550 beim Baden im Freien erwischt wurden, Karzer und noch schlimmere Strafen zu gewärtigen. Der hohe Rat der Reichsstadt Frankfurt ließ 1541 etliche junge Leute, die „nackt und bloß“ im Main gebadet hatten, kurzerhand auf einige Wochen einsperren und anderswo wieder wurde unziemliches Benehmen im Bade mit Geldbußen oder an-den-Pranger-stellen bestraft. Aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts datieren auch die ersten Verordnungen, die das Baden in völlig unbekleidetem Zustande strengstens untersagten. Für deren Beachtung wurde energisch gesorgt — und zwar mit einem ganz unerwarteten Erfolg: Hatte bisher die Badebekleidung durch gänzliche Abwesenheit geglättet, so wurden nun die „Badhemden“ und „Badmäntel“ derart kostbar gearbeitet und so reich mit wertvollsten Spitzen und sogar Edelsteinen besetzt, daß weise Räte und Landesherren „solch erschreckliche Hoffarth“ jetzt wieder mit allen möglichen Erlässen eindämmen mußten. Schließlich wurden durch alle erdenklichen Beschränkungen dem Wasse die Badefreuden ganz verleidet. Es kamen die wasserfeindlichen Epochen des Barock und Rokoko, wo die Menschen weit lieber Puder und Schminken handhabten, als daß sie das feuchte Element allzu nahe an sich herankommen ließen und die mit die glanzvollsten und elegantesten, aber auch wohl die unreinlichsten Perioden genannt werden dürfen. Nur einige mineralische Bäder suchte man noch trankeithalber auf und da erhielt sich das Baden in aller Öffentlichkeit noch ziemlich lange, zeigt doch z. B. eine aus dem Beginn des vorigen Jahr-

hundreds stammende Darstellung der Bäder zu Baden im Nargau die Badebassins noch offen und unbedeckt mitten auf einem von Häusern umgebenen Plage angelegt.

Somit aber dachte niemand mehr daran, sich munter in Klüften und Seen zu tummeln. Erst Jean Jacques Rousseaus Schriften über die „Rückkehr zur Natur“ ließen die Vorurteile gegen das „unanständige und gefährliche“ Schwimmen und Baden allmählich verschwinden. Freilich nur sehr langsam, denn noch Goethe erzählt im neunzehnten Buche von „Dichtung und Wahrheit“ ausführlich, wie gelegentlich einer Schweizer Reise die Badefreuden, denen er sich in Gesellschaft seiner Freunde, der Brüder Stollberg, in den klaren Wassern der Suhl hingab, höchst unangenehme Folgen zeitigten: „Nackte Körper jedoch leuchten weit und wer es auch möchte gesehen haben, nahm Vergernis daran. Die guten harmlosen Jünglinge, welche gar nichts Anstößiges fanden... wurden von Freunden erinnert, dergleichen zu unterlassen. Man machte ihnen begreiflich, sie wüssten nicht in der uranfänglichen Natur, sondern in einem Lande, das für gut und nützlich hielt, an älteren aus der Mittelzeit sich hersehenden Einrichtungen und Sitten festzuhalten... Sie mußten aus dem Gebüß herab Steinwurf auf Steinwurf erfahren... Keiner war getroffen, Ueberraschung und Verdruß war die geistige Beschädigung, die sie erlitten... Auf Lavater jedoch erstreckten sich die unangenehmsten Folgen, daß er junge Leute von dieser Frechheit bei sich freundlich aufgenommen... deren wildes unbändiges, ja heidnisches Naturell einen solchen Stand in einer gesitteten, wohlgeordneten Gegend anrichtete...“ Auch der feistliche Dichter Peter Rosegger berichtet, wie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einmal einige junge Geisteskräfte in einem Waldweiser badeten, worauf die Landleute, die sie bei ihrem Tun beobachtet hatten, sich über die „Sittenverderbnis“ gewaltig einsetzten und die Bewohner der ganzen Gegend sich lange handhaft weigerten, die Kirche, an der die betreffenden Geistlichen amtierten, zu besuchen. Frauen und Mädchen war noch zu Beginn unseres Jahrhunderts an manchen Orten das Baden nur in völlig geschlossenen Badeanstalten erlaubt und ihre Badebekleidung noch bis zum Kriege eine denkbare unbequeme. Auch betrachtete man das kalte Wasser immer noch als schädlich für den Organismus — und so kann man wohl mit Recht behaupten, daß es unserer Zeit vorbehalten blieb, die weiterverbreiteten Vorurteile gegen das feuchte Element restlos zu besiegen.

Die Ausstellung „Entartete Kunst“

Der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste, Professor Hegler, hat eine große Zahl von Nachwerken aus der Vorkriegszeit der deutschen Kunst zu einer Schau zusammengestellt, die unter dem Titel „Entartete Kunst“ eröffnet wurde. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-R.)



Urlaubsfreuden — Urlaubsleiden

Langeweile

Umsel fuhr auf Urlaub. Nach Nordorben. Ringsum spielten die Wellen. Ringsum spielten die Kapellen. Die Fahnen wehten. Die Sonne schien. Alles strahlte vor Lust. Nur Umsel machte ein finsternes Gesicht.

„Was hast du, Umsel?“
„Ich langweile mich.“
„Hier? Wie kann man sich hier langweilen?“
„Ich möchte mich nicht langweilen. Aber ich muß mich langweilen!“
„Und warum mußt du dich langweilen?“
Umsel seufzte: „Mein Urlaub dauert nur acht Tage. Und ich habe gelesen, wenn man sich langweilt, vergeht die Zeit überhaupt nicht.“

Im Kurpark
Man streicht im Badeort die Gartenbänke. Als Kummer dies sah, fragte er erschrocken den Maler: „O Meister! Wird die Bank bis heute abend trocken?“
„Warum?“
„Ich habe heute hier ein Rendezvous.“

Wie soll ein Mädels heute aussehen?

Schlank, sportlich u. — braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen gesunder Lebensweise. Wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder -Ol. Es schützt u. bräunt zugleich!



Phlegma

Der Jagdgast saß auf dem Anst. Er saß drei Stunden am Baum. Nichts rührte sich. Endlich, nach vier Stunden, kam ein Hirsch. Der Phlegmatiker griff ärgerlich zur Büchse und köhnte: „Nicht eine Minute hat man Ruhe!“

Das Berghotel
Bemms waren drei Tage auf dem Berghotel geblieben. Am Morgen der Abreise strahlte die Sonne. Unten jagen lange weiße Nebelschwaden. Beate Bemm zeigte entzückt: „Sieh nur, Bruno! Der lange weiße Streifen, der jetzt direkt auf uns zukommt! Ist das Nebel?“
Bruno köhnte: „Das ist kein Nebel, Beate! Das ist unsere Hotelrechnung, die ich eben vom Wirt verlangt habe.“

Zirkus Granelli

Roman von MARLISE KOELLING

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

35) (Nachdruck verboten.)

„Herr Doktor, ich habe Ihnen vorhin gesagt, ich möchte Ihnen meine Dankbarkeit bezeugen. Sie haben mich beim Wort genommen, in anderer Weise, als ich es mir gedacht. Aber ich bin noch niemals jemandem etwas schuldig geblieben. Lassen Sie mir Zeit. Ich muß mir das überdenken. Ich muß völligen Einblick in den finanziellen Status Ihres Unternehmens haben. Ich werde einen Sachverständigen zu Ihnen schicken. Sie werden ihm alle Bücher zeigen, Ihre Pläne für die weitere Saison. Und wenn ich irgendeine Möglichkeit sehe, zu helfen, werde ich es tun. Allerdings unter einer Bedingung. Sie müssen als mein Vertrauensmann mit in der Geschichte drinbleiben. Wenn ich etwas tue, so schenke ich das Geld nicht, ich leihe es nur. Es muß abgearbeitet werden, und Sie müssen mir dafür Rechnung legen. Unter diesen Bedingungen würde ich versuchen, Ihrem Wunsch zu entsprechen.“

Andreas steht bewegungslos. Er hat die vielen Worte de Ferdos nicht gehört. Buchprüfer — Unterlagen — Rechnungen — Kalkulation — das ist ganz weit dahinten — nur zwei Dinge bleiben klar: de Ferdos wird helfen und verlangt ihn zum Bürgen.

„Überlegen Sie es sich noch einmal, Herr Doktor. Sie würden eine schwere Verantwortung auf sich nehmen. Wollen Sie nicht doch auf meinen ersten Vorschlag eingehen? Auf die Dauer ist es doch nichts für Sie. Sie gehören doch in Ihre wissenschaftliche Arbeit. Sie müssen sich doch einmal ein eigenes Leben aufbauen.“

Andreas Willgärtner hat viel Schweres in seinem Leben erlitten. Und immer ist es ihm gegangen, wie fast allen Menschen: das, was ihm im Augenblick vom Schicksal zugemutet wurde, war ihm als das Leidvollste erschienen — aber erst jetzt, in diesen Worten de Ferdos liegt die schwerste Versuchung, sich untreu zu werden. Wenn er de Ferdos ersten Vorschlag annimmt, dann kann alles gut sein. Er würde arbeiten können, Arzt sein für Menschen, eine gesicherte Existenz haben, vielleicht wieder bekannt werden, berühmt sogar. Man könnte wissenschaftlich arbeiten, man könnte Vorlesungen halten, auf junge Menschen einwirken, man könnte — vielleicht — vielleicht in irgendeiner Zeit einmal doch hoffen, Tom und Cornelia zu sich herüberzubolen. Der alte Mann da drüben mußte ja einmal die Nacht aus den Händen geben. Es gab ja für jeden Menschen die Grenze. Wenn Cornelia dann herüberkam und Tom — hier würde der Klatsch der Heimat nicht hinreichen. Hier würde auch Tom die Kindheitserinnerungen vergessen. Ein Kind ist ja so unendlich wandlungs-

fähig. Es kann völlig neu werden, sich gleichsam häuten. Das Glück könnte endlich kommen, die Ruhe, die Gemeinschaft mit der Geliebten und Tom.

De Ferdos sieht die Bewegung auf dem Gesicht des Deutschen.

„Nicht wahr, Sie sehen es selbst ein, es ist vernünftiger, an sich selbst zu denken, als diese ungeheure Belastung auf sich zu nehmen?“

Andreas Willgärtner atmet tief auf: „Vielleicht vernünftiger, Sennor de Ferdos, aber manchmal darf man nicht vernünftig sein. Ich bitte Sie, bleiben Sie bei Ihrem Wort, uns zu helfen.“

Das „Uns“ liegt ganz stark und klar im Raum.

De Ferdos schaut Andreas an. Der steht hoch aufgerichtet, als wüßte er an diesem Worte „uns“.

Da sagt de Ferdos nichts weiter als: „Gut, Herr Doktor, kommen Sie. Ich werde alles veranlassen.“

Die nächsten Tage weiß Andreas nicht, wo ihm der Kopf steht. Es hat sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen, Sennor de Ferdos, der jagendhaft reiche Brasilianer, will helfen. Die Kritiken bestürmen ihn. Immer wieder wollen sie wissen, ob es wirklich so weit ist, ob es in Ordnung kommt.

„Es ist noch nicht so weit, Kinder, habt doch Geduld.“ Andreas muß alles das abwehren, denn noch ist ja nichts entschieden. Tag für Tag sitzen Leute von de Ferdos im Direktionswagen, rechnen, prüfen, lassen Aktien herbeischleppen. Der kaufmännische Leiter ist immer noch nicht so weit, richtig mitarbeiten zu können. Andreas muß überall und nirgends zugleich sein. Gut nur, daß Chefingenieur Förner und der Kassierer handhalten, sonst wäre es zu viel. Er atmet auf, wenn er abends nach Arbeitschluss in den Wagen de Ferdos' steigen kann. De Ferdos hat ihn gebeten, in seinem Landhaus zu wohnen. Andreas hat es angenommen, denn sonst würde er doch die ganze Nacht über Plänen und Berechnungen sitzen. Hier aber findet er in dem schönen Hause zwischen Bäumen und Blumen in dieser ganzen gepflegten Atmosphäre der Gastlichkeit ein wenig Ruhe. Annunciata, nach einem kleinen Schreitag mit etwas Aufregungsieber schon wieder völlig frisch, daß Andreas ab, wo sie ihn nur kann. Sie hat eine richtige kleine Schwärmerei für ihn. Etwas kokett schon und etwas bewußt, aber trotz alledem in dieser Mischung von Kindlichkeit und Weiblichkeit sehr bezaubernd.

„Sie ist in ihrer Art mir natürlich gänzlich fremd“, schreibt Andreas an Cornelia in dem ersten Brief in dem er ihr über alles berichtet. „Aber sie ist eben doch ein Kind und sie in der Nähe zu haben, ist schön. Ich erzähle ihr manchmal von Tom, und sie verlangt kategorisch, Tom solle herüberkommen. Ach, lieber geliebter Mensch Du, ich wollte, ich könnte der kleinen verwöhnten jungen Dame diesen Wunsch erfüllen.“

Und dann schließt er den Brief schnell. Denn es gibt doch Augenblicke, in denen man sich Träume nicht zu sehr ausmalen darf, sonst verliert einem die Kräfte für die Wirklichkeit.

Nach drei Tagen schon hat Sennor de Ferdos, dank seiner vorzüglich geschulten Leute, ein Bild vom Status des Zirkus. Und am Abend, bei einer flüchtigen Champagner, wird in de Ferdos Landhaus der Vertrag skizziert. De Ferdos gibt das

Geld für die Weiterführung des Zirkus. Einer seiner kaufmännischen Direktoren, ein intelligenter, ruhiger junger Mensch, Andreas von den Verhandlungen her bekannt, wird in den Stamm des kaufmännischen Personals eingegliedert. Der Zirkus wird arbeiten können. Und jetzt geht es erst richtig los. Kostbare Zeit ist versäumt worden, die Pläne, die man in Südamerika „festgemacht“ hat, müssen telegraphisch benachrichtigt werden.

Wenn alles klappt, können wir in vier Wochen wieder eröffnen“, sagt der Manager. „Wenn Sie uns erlauben würden, Ihre Beteiligung bekanntzugeben, es würde ungeheures Reklame sein, wir würden zehnfach verdienen.“

De Ferdos lacht. Ihm macht diese wilde Betriebsamkeit Spaß. Es ist wie eine Schlacht, die geschlagen werden muß, und überall wo Wagnis ist, ist er dabei.

„Benutzen Sie mich ruhig als Reklamevorspann, desto eher sehe ich wieder etwas von meinem Gelde.“

Andreas hat bisher im letzten Winkel seines Herzens immer noch eine Furcht gehabt, es könnte schief gehen. Es ist ihm ja schon so viel im Leben schief gegangen. Wie sollte dies glücken? Aber jetzt, da de Ferdos den skizzierten Vertrag nimmt und lagt:

„So, Herrschaften, für heute Schluss. — Und jetzt werden wir die Sache noch einmal beschlafen und morgen wird endgültig unterzeichnet“, weiß Andreas, der Sieg ist erfochten.

Er hat sich sonst jeden Tag um fünf Uhr wecken lassen. Die kühlen Morgenstunden sind für die Arbeit unbezahlbar. Heute aber will er durchschlafen. Jetzt ist die Bahn ja frei, man kann endlich einmal aufatmen.

Aber natürlich, man weckt ihn um sieben Uhr mit einer Kabeldepesche aus der Schweiz:

„Ermittlungen über Barbaras Tod unerwartete Ergebnisse. Näheres durch Brief. Scholl.“

Andreas, noch schlaftrunken, steht in der halb geöffneten Tür, durch die man ihm das Telegramm gereicht. Die Vorhänge vor seinem Fenster sind dicht vorgezogen. Die elektrische Lampe bescheinigt hell diese rätselhaften Worte. Er hat keine Ahnung, was Scholl eigentlich meint. Was für Ermittlungen, was für Ergebnisse? Was soll ihm dies jetzt? Es ist doch damals alles längst geklärt und unabänderlich gemessen. Er kommt ziemlich verstört zum Frühstück. De Ferdos, wie immer Punkt sechs am Frühstückstisch, begrüßt ihn erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geschehen einer Nacht

schildert packend und mitreißend Werner E. S i n h, der bekannte Autor, im neuen Roman der DIZ. Jeder lieft:

„Die Nacht auf Braache“

Leere Stadt und Land

Leer, den 22. Juli 1937.

Gestern und heute

otz. Nachdem vor einiger Zeit die Pilzernie überaus begannen hat, müssen auch ich von verschiedenen Stellen Vergiftungen gemeldet werden. Der Pantherpilz ist es, der die ersten Opfer gefordert hat. Der Irrtum ist schwer ausrottbar, daß der Pantherpilz essbar sei, besonders bei Pilzfuchern, die nach ihrer Ansicht alle Pilze kennen und behaupten, sie hätten den Pantherpilz schon oft gegessen. Sie verwechseln ihn mit einem harmlosen Doppelgänger — bis doch einmal ein wirklicher Pantherpilz mit in die Pfanne kommt und seine Wirkung zeigt: Raufschartiger Erregungszustand, Schüttelrütteln, Muskelzuckungen, Schreien, Lohrheitsanfalle, Bewußtlosigkeit, in ganz schweren Fällen Herzschwäche und Tod. Wer, gestift auf seine vermeintlichen Pilzkenntnisse, den Pantherpilz durchaus essen und sich vergiften will, genieße wenigstens das Recht allein und biete niemand davon an.

Wohl infolge des Regenwetters erscheint dieses Jahr der Erlene Knollenblätterpilz sehr zeitig. Mitte Juli sind die ersten Stiele gefunden worden. Es ist so oft vor ihm gewarnt worden, daß sich eine Beschreibung erübrigt. Die wichtigste Regel für den Pilzfucher bleibt: Sammle nur Pilze, die du genau kennst, taufe auch keine Dir unbekannt Pilze, die durch die Marktkontrolle gegangen sind. Pilze sind ein hoch zu bewertende Zuzugahrung und dienen vielen Volksgenossen als Erwerbsequelle. Wenn aber durch Unvorsichtigkeit immer wieder Pilzvergiftungen vorkommen, bleibt bedauerlicherweise eine Scheu vor den Pilzen bestehen, und kostbare Werte verfaulen. Wer sich die Mühe nimmt, auch die nicht marktüblichen Pilze kennen zu lernen, wird stets reiche Ernte von jenen Pilzgängen heimbringen. Man lasse sich aber stets von einem wirklichen Pilzkenner beraten. Dann wird man seine helle Freude an den ertragreichen Spitzgängen durch Wald und Flur haben!

Gegenwärtig ist die Zeit gekommen, in der das Distelfeld besät werden kann. Wie ratblühendes Heidekraut leuchten in manchen Weidenbüschen der Marisch und der Geest die Disteln, die jetzt ihre Blütenkelche geöffnet haben. Bald reift der Samen, der, vom Winde fortgetragen, weite Strecken der benachbarten Grundstücke zum allgemeinen Schaden ebenfalls verunrautet. Die Distel zählt zu den schädlichsten Weiden- und Ackerunkräutern, weil sie ungemein viele Nährstoffe zum Schaden unserer Kulturgewächse dem Boden entzieht. Sie sollte daher im jetzigen Augenblick der Blüte sofort gelöst werden, damit auf diese Weise die Weiterverbreitung unterbunden wird. Wie die Disteln, so sollte auch das Franzosenkraut, das ebenfalls eine lästige Unkrautpflanze darstellt, mit aller Macht gerade jetzt bekämpft werden.

In diesen Tagen, lange bevor der schwarze Holunder sich unter der Last seiner schweren, schwarzen Dolben neigt, blüht draußen im Jungwald und am Alderrain sein roter Bruder. Seine Dolben sind rot wie Vogelbeeren und so hübschlarvig aneinander gewachsen wie Weintrauben. Die Beeren sind etwas kleiner, aber weitaus pikanter im Geschmack, als die des dunklen Holunders. Infolge ihres dichten Buchses lassen sie sich rasch sammeln. Wenn die Beeren leuchtend rot und nicht mehr orangefarben sind, haben sie ihren Reifezustand erreicht und sind nicht mehr bitter. Das Sammeln des roten Holunders ist sehr zu empfehlen. Er hilft uns, unsere Diätetika zu bereichern, denn Säfte und Gelees daraus sind köstlich.

Jetzt ist auch wieder die Zeit gekommen, in der die Imter aus dem südlichen Teil unseres Kreises Leer ihre Bienenvölker nach dem Himmelfahrt bringen. Für mehrere Wochen ist im Himmelfahrt den Bienen eine lüppige Weide beschieden, denn die zur Zeit steht der Buchweizen in voller Blüte. Auch die Glodenheide hat bereits ihre Blüten entfaltet und ansehend beginnt die Heideblütezeit, die bei günstigem Wetter den reichsten Ertrag verspricht. Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Jahre den Imtern ein zufriedenstellender Erfolg der Bienenweide auf dem Himmelfahrt beschieden ist, zumal die Verengung der Bienenvölker in den Himmelfahrt mit viel Mühe, Arbeit und Kosten verbunden ist.

Jungvolk im Zeltlager Bielefeld

otz. Der Jungbann (381) Leer hat im Klosterbusch unter der schönen Buchengruppe seine Zelte aufgeschlagen. Für 280 Teilnehmer wurden 30 Zelte aufgebaut.

In einer Küche, die mit zwei Feldküchen ausgerüstet ist, wird die Verpflegung für die Pimpfe zubereitet. Die Verpflegungsstellen werden von der Gebietsführung, vom Kreis Leer, von den Gemeinwesen und von den einzelnen Pimpfen getragen. Ein neu erbautes und von den einzelnen Pimpfen getragen. SA-Brigadeführer Dr. med. Witter-Westphal hat für die gesundheitliche Betreuung der Pimpfe zu sorgen.

Ein Vorkommando in Stärke von 20 Pimpfen hatte den Aufbau des Lagers übernommen. Am 12. Juni trafen die Pimpfe aus allen Ortsgruppen des Kreises Leer ein. Am ersten Lagerstag regnete es unauferhörlich, so daß es nach einer großen Weile ansehend der zweite Lagerstag wurde mit lachendem Sonnenschein beginnt. Jetzt konnte die Ausschmückung des Lagers beginnen. Mit großer Geschwindigkeit wurden vor jedem Zelt, aus Sand, Moos und anderem vorhandenen Material Beete gemacht. In den Beeten wurden alte ostfriesische Wappen, die schon längst aus der Erinnerung verschwunden waren, abgebildet. Aber auch Abzeichen der Bewegung fehlten nicht. Unser Augenmerk richtete sich auf ein ganz besonders schönes Beet, in dem der Leuchtturm von Vorkum, ein Schiff und ein Rettungsring abgebildet sind. Die schlichten Worte „Schiff und Rettungsring“ geben dem Beet ein besonderes Gepräge. In der Mitte des Lagers haben die einzelnen Fahnen bzw. Rindeln Aufstellung gefunden. An einer Aufschlagtafel werden der Dienstplan und andere Bekanntmachungen angebracht. Unter der Aufschlagtafel befindet sich ein ganz origineller Briefkasten. Das Wachezelt steht links vom Lager. Vor dem schlichten Tor steht handig

Der tausendste Freischwimmer erreicht

Zwei erfolgreiche Vierstunden-Schwimmer erwarben das Totenkopfabzeichen mit den 3 Sternen.

otz. Seit dem Bestehen der Städtischen Badeanstalt haben sich zahlreiche Volksgenossen im Laufe der Jahre freigeschwommen. Gestern nun wurde die Zahl von 1000 Freischwimmern erreicht durch Helga Gronewold-Leer. Gleichzeitig konnte sich am Mittwoch auch ein Teilnehmer am Ostfriesischen Freischwimmkursus etwa 40 Teilnehmer angehören, ist in absehbarer Zeit damit zu rechnen, daß die Zahl 1000 bald weit überschritten wird.

Nachdem bereits in den verfloffenen Wochen zahlreiche Schwimmer und Schwimmerinnen in der Städtischen Badeanstalt Leer ihre Dauerschwimmerprüfung für den Erwerb des Totenkopfabzeichens abgelegt haben, bewältigten zum ersten Male zwei Schwimmer aus Leer das Dauerschwimmen über 4 Stunden. Den beiden erfolgreichen Schwimmern Georg Kämben-Leer und Hermann Janssen-Leer konnte auf Grund dieser hervorragenden Schwimmleistung das Totenkopfabzeichen mit 3 Sternen verliehen werden.

Die beiden erfolgreichen 4-Stunden-Schwimmer starteten gestern nachmittags um 3 Uhr im Industriehafen bei der Veringsschleuse in Begleitung von zwei Kontrollbooten und entlegten um 19 Uhr dem Hafen wieder an der Anlegebrücke des Wasserportvereins Leer an der Georgstraße. Da am Hafen gerade ein lebhafter Verkehr herrschte, hatte sich rasch eine große Menschenmenge angesammelt, die den Verlauf des 4-Stunden-Schwimmens, der namentlich am Schluß sehr interessant war, verfolgte. Wie wir erfahren, wollen die beiden Schwimmer in nächster Zeit die Strecke von Norddeich nach Nerderne Schwimmer zurücklegen, eine Schwimmleistung, die erst dann durchgeführt werden kann, wenn die Prüfung über 4 Stunden Schwimmen in ruhigem Gewässer erfolgreich abgelegt worden ist.

otz. Betriebsgemeinschaftsfahrt ins Blaue. Die Gefolgschaft der Hönigsluchenfabrik Warfing-Leer führte dieser Tage mit 3 Kraftomnibussen einen Betriebsgemeinschaftsausflug ins Blaue durch. Die Fahrt ging, ohne daß die Teilnehmer vorher von dem Ziel in Kenntnis gesetzt waren, nach dem herrlich gelegenen Bad Zwischenich, wo nach der Ankunft zunächst gemeinsam Kaffee getrunken und kräftig dem mitgebrachten Kuchen zugesprochen wurde. Nach Herzlust, Reizung und Laune konnte dann die übrige Zeit jeder Fahrgastteilnehmer den schönen Tag genießen. Wer keinen Seebadgang am See entlang unternehmen, der badete im See, oder paddelte und ruderte auf dem See, um abends sich zum gemeinsamen Abendessen wieder einzufinden. Im „Haus am Meer“, wo die Gefolgschaftsmitglieder sich versammelt hatten, fand zum Abschluß des Tages eine Betriebsgemeinschaftsfesterei statt, die durch Darbietungen und Vorträge einzelner Gefolgschaftsmitglieder besonders interessant und anregend ausgestaltet wurde. Selbstverständlich wurde ausgiebig das Tanzbein geschwungen und erst spät fand die angeregte Gefolgschaft sich zur Heimfahrt bereit. Der harmonische Verlauf des gelungenen Betriebsgemeinschaftsausfluges ins Blaue war in jeder Beziehung dazu angetan, die Kameradschaft und Betriebsgemeinschaft zu festigen und zu stärken.

Wir marschieren mit

Der Leistungslampf der Betriebe hat begonnen

otz. Am Mittwochabend versammelten sich die Betriebsführer, Betriebsobmänner und Kreisbetriebsgemeinschaftswalter des Kreises Leer im Sitzungssaal der Kreisleitung der NSDAP in Leer, um richtungweisende Aufklärung über die Durchführung des Leistungslampfes der deutschen Betriebe zu erhalten.

Nach der Eröffnung des Abends durch den Kreis-Press- und Propagandawalter der NSDAP hielt der Kreiswart der NSDAP, Kraß durch Freude, Hinkel-Leer, einen aufklärenden Vortrag über Sinn und Ziel des Leistungslampfes, der allen Teilnehmern die ungeheure Bedeutung dieser vom Führer angeordneten Aktion eindrucksvoll vor Augen führte. Der Kreiswart gab zum Schluß seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß sich nach Möglichkeit alle Betriebe reiflos für den Leistungslampf einsetzen, damit im kommenden

den Jahre am 1. Mai auch im Kreise Leer Betriebe zu verzeichnen sein können, denen eine Auszeichnung zuteil wird.

Ergänzend wurde zu den aufrüttelnden Ausführungen des Kreiswarts vom Kreis-Press- und Propagandawalter noch mitgeteilt, daß diejenigen Betriebe, die sich zum Leistungslampf melden, am Dienstag, dem 3. August, einheitlich im ganzen Reich eine Betriebsappell durchführen, auf dem sowohl der Betriebsführer, als auch der Betriebsobmann verkünden, daß der Betrieb im Leistungslampf steht und daß jedes Gefolgschaftsmitglied für den Ausgang des Leistungslampfes persönlich mitverantwortlich ist. Im Verlaufe des Betriebsappells hat der Betriebsführer der Gefolgschaft die Ziele des Leistungslampfes bekanntzugeben, die auch in einem gemeinsamen Aufruf des Betriebsführers und Betriebsobmannes an der Betriebsstafel anzuschlagen sind.

Wie im Kreise Leer an der Durchführung des Leistungslampfes beteiligten Betriebe werden große Transparente in riesenformat aushängen mit der Aufschrift „Wir marschieren mit! Unser Betrieb steht im Leistungslampf der deutschen Betriebe!“, um nach außen und vor aller Öffentlichkeit den freiwilligen Einsatz der Betriebsgemeinschaft für den Leistungslampf zu dokumentieren. Zur Erhöhung der Schlagkraft dieser Demonstration werden die Transparente einheitlich von einem bestimmten Zeitpunkt an für mehrere Wochen ausgehängt.

Zum Abschluß der Besprechung, mit der für den Kreis Leer offiziell der Leistungslampf der deutschen Betriebe eingeleitet und angenommen worden ist, wurden den Betriebsführern und Betriebsobmännern die Anmeldeformulare für die Beteiligung am Leistungslampf ausgehändigt, die nach Möglichkeit umgehend ausgefüllt dem Kreisobmann der NSDAP in Leer zur Weiterreichung an den Gau einzureichen sind.

Zu der geplanten Besichtigungsfahrt in die Osnabrücker Gegend, wo eine Reihe von Mutterbetrieben besucht werden soll, sind die Anmeldungen, wie im Rundschreiben bekanntgegeben, bis zum 24. Juli der Kreisverwaltung Leer der NSDAP auszugeben. Da bereits Anmeldungen vorliegen, ist mit einer Durchführung der Fahrt zu Beginn des Monats August zu rechnen.

An alle Betriebsführer ergeht noch einmal der Ruf: „Meldet Euch umgehend für den Leistungslampf der deutschen Betriebe an!“ und jeder Walter und Wart, sowie alle Betriebsobmänner werden sich gemeinsam mit Betriebsführer und Gefolgschaft nach besten Kräften dafür einsetzen, daß der Leistungslampf der Betriebe im Kreise Leer zu einem vollen Erfolg wird.

Unsere GA kämpft im Olympia-Stadion

Wer vor einem Jahr Zeuge der Olympischen Spiele in Berlin gewesen ist, wo die besten Athleten der Völker um den Sieg kämpften, wird immer noch begeistert an das unvergessliche Bild dieses einzigartigen Ereignisses zurückdenken müssen. Und genau so wird es denjenigen ergehen, die später auf die ersten Reichsolympiade der SA zurückblicken, die vom 13. bis 15. August auf den Anlagen des Reichsportplatzes zum Austrag gelangen. Auf den Wettbewerbsplätzen der verschiedenen SA-Gruppen haben sich die Besten herausgeschält, und diese werden nun in Berlin von dem Können und Willen der SA, Feind ablegen. Die Wettkämpfe werden zugleich eine mächtige Kundgebung deutscher Beherrschung sein, dessen Pflege die vornehmste Aufgabe unserer Sturmabteilungen ist.

Es gibt wohl keinen Sportzweig, der nicht in der SA Eingang gefunden hätte. Einen besonders breiten Raum nehmen die Wehrwettkämpfe ein, ein harter Sport, der viel Mut und Ausdauer erfordert. Im Reiten, Schwimmen, Handball, in der Leichtathletik, Boxen usw. gibt es, den Sieger zu ermitteln. Wer möchte sich diese Kämpfe wohl entgehen lassen?

Aber auch die Anhänger des Fußball werden auf ihre Kosten kommen. Am 15. August trägt die deutsche Nationalmannschaft ein Spiel gegen eine reine SA-Mannschaft aus, in welcher gleichfalls namhafte Spieler mitwirken, so daß es zu keiner einseitigen Angelegenheit kommen wird.

Jeder Volksgenosse, der sich irgendwie freimachen kann, sollte die Gelegenheit wahrnehmen und mit den billigen Sonderfahrkarten nach Berlin fahren. Vorverkaufsstellen für die Veranstaltungen (Dauer- und Tageskarten) sind bei den örtlichen SA-Dienststellen bis heute (Donnerstag) abend noch erhältlich.

otz. Von der Straße. Die seit einiger Zeit im Gange befindlichen Neupflasterarbeiten in der Kampfstraße, bei der die folgenden Straßenseiten des alten Platzes durch bessere Pflasterwerke ersetzt werden, haben so gute Fortschritte gemacht, daß mit einem baldigen Abschluß der Arbeiten gerechnet werden kann. — In der Löwenstraße von der Einmündung in die Straße Leer-Eoga an sind vor einigen Tagen die Kanalbauarbeiten aufgenommen worden, die ebenfalls flott vorwärts kommen. Die Kanalbauarbeiten sind ein deutliches Zeichen für die allmähliche Verbesserung des Stadtkerns auf die Randgebiete der Stadt, die namentlich auch in das Entwässerungsnetz im Zuge des verfallenen Hausbaus einbezogen werden.

otz. Wichtige Termine für den Landmann. In den Monaten Juli bis Oktober finden in Ostfriesland nachstehende für den Landmann bedeutungsvolle Veranstaltungen statt: 27. Juli Weidemarkt Aurich; 31. Juli und 1. August Turnier und Rennen in Aurich; 3. bis 5. August Beschnachzuchtbesichtigung in Ostfriesland; 4. August Pferdemarkt in Leer; 2. September Kreisfestschau Aurich; 7. September Zuchtviehauktion von Bullen und weiblichen Tieren in Leer; 28. September Zucht- und Nutztierauktion in Aurich; 26. Oktober Zuchtviehauktion von Bullen und weiblichen Tieren in Aurich. Im Oktober findet ferner in Leer der große Gaski-Weid- und Pferdemarkt statt.

otz. Betriebsweiterung. Der Betriebsführer der Ostfriesischen Kets-, Zwiebad-, Hönigsluchen- und Zuckwarenfabrik, Hermann Warfing, hat das neben seinen Fabrikanlagen an der Winkstraße gelegene Gelände mit allen Baulichkeiten, in denen sich früher einmal eine Spritzfabrik von Free und Busch befand, und die späterhin eine Käsefabrik beherbergten, käuflich erworben. Durch diesen Kauf ist das ganze bis zum alten reformierten Kirchhof reichende Fabrikgelände wieder in eine Hand übergegangen. Wie verlautet, beabsichtigt Warfing, die Gebäude zu lassen, um zur Erweiterung seines Betriebes neue Betriebsgebäude zu errichten.

Ostpreußenfahrt der Hitlerjugend

otz. Nun sind wir also in Hohenstein. Der erste ostpreußische Regen prasselte auf uns hernieder, aber die guten Bekleidungen schützten uns vor dem völligen Durchnässwerden. Weit dehnen sich die Wälder und Hügel Ostpreußens aus. Wir haben das Land mit den 3000 Seen nun bald durchfahren. Hohenstein war in den Augusttagen des Jahres 1914 der Brennpunkt der großen Schlacht bei Tannenberg. Tannenberg, ein geschichtlicher Ort. (1410 und 1914). In unmittelbarer Nähe wurde hier das Reichschennal erbaut. Geweihter Boden, heilige Erde, die zweimal den Heldentum der Deutschen sah. Hier ruht auch der Sieger der Schlacht bei Tannenberg, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Am Eingangszweige befindet sich der Aufenthaltsraum der Wehrmacht, die eine ständige Wache am Sarkophag Hindenburgs stellt. Durch dieses Tor marschierten am Sonntag um 12 Uhr das 1. Bataillon des Inf.-Regts. 3 und 820 ostpreußische Hitlerjugenden. Im Innern nahmen wir im Halbkreis Aufstellung. Dann legten der Kommandeur des Bataillons und Unterführer Danneberg große Kränze am Grabe nieder. Anschließend marschierten wir mit erhobenem Arm am Sarge des großen Heerführers vorbei. Erhebende, unvergessliche Augenblicke für uns alle! — Nun besichtigten die einzelnen Jahrganggruppen das Reichschennal, und um 15 Uhr führen wir nach Osterode, der Stadt der großen Ostland-Festlager. In der dortigen Festburg fanden wir um 18 Uhr freundliche Aufnahme und kostenlose Verpflegung. Inmitten der Zelte spielten wir noch einige Stunden, dann war ein erlebnisreicher Sonntag vorbei.

Mit dem Zuge fuhren wir am Montag um 8.00 Uhr nach Deutsch-Eylau, um von dort die 30 km nach Marienwerder mit dem Rade zurückzulegen. Unterwegs wurde in Freystadt ein schmachtendes Essen zubereitet, und 39 Liter Essen wurden von den 23 Teilnehmern reiflich verzehrt. Unser Appetit wächst von Tag zu Tag, und unser Fahrtenführer ist froh, daß die Fahrt bald zu Ende ist, denn „wenn das so weiter geht...“! In Marienwerder wurde dem bestehenden Reform im Protessen das Lebenslicht angeblasen. Hundert Kramer Bunde und Hundert Schmidt-Beener brachten es auf 11 Scheiben Brot! Wir übernachteten umseit Marienwerders in der Schule des Ortes Maresch. Ein großer Raum mit 23 Strohbetten und eine Küche gehörten uns für 12 Stunden. Die Küchenarbeit geht uns so flott von der Hand daß unsere Mütter, wenn sie das sehen würden, sicher den Entschluß fassen würden, sich zur Ruhe zu setzen! Erst kurz vor 23 Uhr war Papfenreich, mit Singen und Spielen ging uns die Zeit aber noch viel zu schnell hin. Fest und traumlos schliefen wir bis 7 Uhr morgens.

Als dann am Dienstag morgen gewirkt wurde, hätten sich Donner und von Allen am liebsten noch dreimal umgedreht. Durch den selbstgebackenen Kaffee und einige Tassen Fleischbrühe wurden die Lebensgeister aber wieder geweckt. Ein Berg von Weißbrotkrumen mit Marmelade und Graubrotkrumen mit Butter und Käse waren sehr schnell verschwunden. Die genaue Zahl wollen wir diesmal lieber verschweigen. — Um 9 Uhr fuhren wir dann nach Marienburg ab. Hier fanden wir zu unserer Freude 71 Brote und krachten aus der Heimat vor, und bald war jeder mit sich selbst beschäftigt. Für alle gemeinsam war aber der 2. Teil unserer Fahrtenberichte aus der „DZ.“ bestimmt, der uns nach hier nachgeschickt worden war und viel Freude bereite.

Noch kurz das weitere Fahrtenprogramm. Am Mittwoch fahren wir nach Danzig und werden dort um 16 Uhr eintreffen. Am Donnerstag sind wir in Poppo, und um 16.05 Uhr geht es wieder an Bord der „Tannenberg“. In Kiel sollen wir am Freitag um 18.50 Uhr einlaufen, und kann bringt uns der Zug nach Ostfriesland. Wir freuen uns schon auf ein kopfte Teel!

Hengstnachsichtprüfung 1937

Schon früh erkannten die ostpreußischen Züchter die Bedeutung der Vererbung unserer heimischen Zuchttiere für die Landes- und die Förderung und Festigung durch gute Vätertiere. Das Ergebnis der in acht Jahrzehnten erfolgten Nachsichtprüfungen liegt heute noch teilweise urkundlich vor. Auch damals wurden Vätertiere, deren Nachsicht unregelmäßige Gänge aufwies, sofort aus der Zucht ausgeschlossen. Die Anforderung an männliches Zuchtmaterial konnte dann im Laufe der Zeit immer mehr verschärft werden, so daß heute ein Hengst nur dann Eingang in die Landes- und Zucht finden kann, wenn er durch Form und Abstammung sowie Qualität und Leistung der Eltern geeignet erscheint. Der Bestsichtprüfung im ersten Dechjahr folgt dann im zweiten die Bestsichtigung der Nachsicht.

In einem Umkreis von 10 Kilometer Entfernung von der Destation sind sämtliche Fohlen in den Schauterminen vorzustellen, um ein möglichst genaues Bild über die Vererbungstreue der einzelnen jungen Beschäfer zu erhalten. Eine möglichst gleichmäßige und durchschlagende Vererbung im Typ der breiten, praktischen Wirtschaftsform, ein mittelgroßes, schweres und tiefes Pferd mit Nerv und Ausdauer, genügendem Adel und Ausdruck sowie raumgreifenden Bewegungen ist die Forderung der heutigen Landes- und die gemeinsame Aufgabe der Züchter und Hengsthalter.

In diesem Jahre haben 13 vierjährige Dechhengste, 3 fünfjährige und einige alte Prämienhengste mit ihrer diesjährigen Nachsicht vor die Deffentlichkeit zu treten, so daß rund 750 Sangfohlen in den Tagen vom 3. bis 5. August zur Vorführung gelangen. Die Wertnote der Vererbung wird dadurch bestimmt, daß das Fohlen, die Mutterstute und der Vater, letzterer unter Berücksichtigung der Gesamtbefruchtung, einzeln bewertet werden. Ueber das Ergebnis der Prämierung werden wir demnächst berichten.

Grundbesitz, Besitznach und Auerbenrecht in Ostfriesland

otz. In jüngster Zeit schrieb Frau Dr. jur. (des.) Gesine Agena ihre Doktorarbeit über „Grundbesitz, Besitznach und Auerbenrecht in Ostfriesland“. Der Begriff „Besitznach“ umfaßt die Auerbenrechte der engeren Familie auf den Zuzünderwerb eines Bauernhofes aus dem Familienbesitz. Sie erläutert die Verhältnisse von den frühesten geschichtlich bekannten Zeiten durch alle wechselvollen Zeitalter bis in die Gegenwart. Die gerade für unsere Zeit sehr wertvolle Arbeit dürfte allgemein in Ostfriesland lebhaft Beachtung finden. Die Arbeit wird zur Zeit gedruckt und erscheint in einer Schriftenreihe der Unterverwaltung Göttingen. Frau Dr. Agena ist zur Zeit bei dem Agrarpolitischen Amt in Göttingen beschäftigt und hat den Auftrag, eine Arbeit über die weiblichen Besolgschaftsmitglieder auf dem ostpreußischen Bauernhof für den Reichsnährstand zu schreiben.

Geschäftstätigkeit des Handwerks 20% über dem Vorjahr

otz. Die Geschäftstätigkeit des Handwerks hat in der ersten Hälfte des Jahres 1937 eine außerordentliche Belebung erfahren. Wie „Wirtschaft und Statistik“ meldet, war der Zeitpunkt bereits im Februar überwunden. Seitdem zeigt sich eine ständig wachsende Belebung. Von Januar bis März hat sich bei den durch die Handwerksberichterstattung erfassten Handwerkszweigen der Einlauf um 24 Prozent und die Zahl der Beschäftigten um 7 Prozent, die gezahlte Lohnsumme sogar um 28 Prozent gehoben. In vielen Handwerkszweigen bewegt sich nach den Besolgen der Handwerker bei ihren Einlaufszugewinnsschätzungen zu urteilen, die Geschäftstätigkeit beträchtlich um 20 Prozent über dem Vorjahre.

„Gesunde Luft im Arbeitsraum“

Ein neuer Aufklärungszug des Amtes „Schönheit der Arbeit“.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ bereitet im Zusammenwirken mit allen zuständigen Organisationen und Verbänden einen neuen Aufklärungszug „Gesunde Luft im Arbeitsraum“ vor. Dadurch wird ein neues wichtiges Teilgebiet des dem Amt zugewiesenen Aufgabentreibes in Angriff genommen, und zwar ein Teilgebiet, das vorläufig noch sehr vernachlässigt ist.

Gerade auf dem Gebiet der Luftverbesserung in den Räumen hat die Praxis mit den Erzeugnissen und Möglichkeiten der Technik nicht Schritt gehalten. Einer der größten Hemmnisse für den Fortschritt war auch hier die Gewohnheit. Wir haben uns an die schlechte Luft gewöhnt und nehmen sie sowohl am Arbeitsplatz oft als „unvermeidlich“ hin, wie auch während unserer Erholung am Feierabend. Wie monogelhaft die Durchlüftung unserer Räume gemeinhin ist, erweist ja jeder von uns immer wieder. Wir empfinden es als selbstverständlich, daß die Luft in einem Raume, in dem eine größere Anzahl Menschen zusammenkommt, schon nach kurzer Zeit schlecht wird, ganz besonders dann, wenn in diesem Raum geraucht wird. Wir sind meistens froh, wenn die Geisichte zu Ende ist und wir „endlich an die frische Luft“ kommen. Aber wir haben uns mit dem mangelhaften Zustand abgefunden und uns daran gewöhnt, daß es nun einmal so ist.

Die Aufgabe des vom Amt „Schönheit der Arbeit“ eingeleiteten Aufklärungszuges „Gesunde Luft im Arbeitsraum“ ist es nun zunächst, diesen Gewohnheitszustand zu beenden. Durch Einsatz einer umfassenden Propaganda soll die Deffentlichkeit darüber aufgeklärt werden, daß gute Luft für die Gesundheit des Menschen außerordentlich wichtig ist und daß wir um so mehr das Recht haben, gesunde Luftverhältnisse in allen Räumen zu verlangen, in denen wir arbeiten und uns erholen, als die Erreichung dieses Zieles heute bereits durchaus möglich ist.

Gleichlaufend mit dieser Aufklärungsaktion, die den Boden bereiten wird für die Durchführung der praktischen Maßnahmen, muß eine andere Aufgabe gelöst werden, nämlich die Erfassung und Sichtung aller wissenschaftlichen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen, die auf dem Gebiet der Lüftung

bisher gesammelt worden sind und die nun von einer neutralen Stelle aus einheitlich zum Einsatz gebracht werden. Hier wiederholt sich daselbe, was auch hier auf allen anderen Gebieten der „Schönheit der Arbeit“ immer wieder festzustellen war: Die im Laufe von Jahren geleistete wertvolle Vorarbeit konnte in der Praxis nicht genügend wirksam werden, weil die einheitliche Ausrichtung und die notwendige umfassende Organisation fehlte. Für das Betriebsleben und die Gesundheit unseres Volkes kommt es aber letzten Endes nicht darauf an, welche theoretischen Untersuchungen über den Gesundheitszustand des schaffenden Menschen angestellt werden, sondern welche Maßnahmen tatsächlich durchgeführt werden.

Es ist selbstverständlich, daß das Amt seine Aufmerksamkeit auch bei diesem Aufklärungszug in erster Linie auf den Arbeitsraum konzentriert, in dem ja der schaffende Mensch den größten Teil seines Lebens zubringt und wo die Luftverhältnisse besonders dringend ein Eingreifen erfordern.

Die Forderung nach „gesunder Luft im Arbeitsraum“ wird im Einzelfall verschiedene Lösungen erfordern. In diesem Zusammenhang werden alle Anlagen überprüft werden müssen, die der Abführung schlechter und verbrauchter Luft, der Abführung von Gasen, Staub oder Rauch und der Zuführung von Frischluft und ebenso der Heizung bzw. Kühlung dienen, einschließlich der sogenannten Klimaanlage. Ueber den Arbeitsplatz und die betrieblichen Räume hinaus werden in das Gebiet dieses Aufklärungszuges aber auch alle anderen Räume einbezogen, in denen viele Menschen zusammenkommen und in denen deshalb die Frage nach einer guten Lüftung besonders dringend der Lösung bedarf. Hierzu gehören vor allem die Versammlungsräume, Gaststätten, Kinos und Theater.

Gute Luft ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erhaltung der Gesundheit und Schaffenskraft unseres Volkes. Das Ziel wird um so eher erreicht werden, je uneigennütziger sich die verschiedenen Fachorganisationen der gemeinsamen Aufklärungsaktion einordnen. Auch ihr wissenschaftlicher Nutzen wird später um so größer sein.

otz. **Boefgetelerjeen.** Die Fischreier werden zu traulicher. Der sonst sehr scheue Fischreier, den man sonst nur auf weite Entfernung zu Gesicht bekam, wagt sich in den letzten Jahren immer mehr in die Nähe der Menschen. In der letzten Zeit kann man hier an dem mit Unkraut stark bewachsenen Kanal in der Nähe der Postagentur fast täglich zwei Reisher, die auf Futter lauern, beobachten. Der Fischreier steht seit etlichen Jahren unter Naturschutz, seine Hauptnahrung ist Fisch.

otz. **Drinum.** Die Roggenernte beginnt. Auf den hochgelegenen Seepländereien sieht man bereits die ersten Hocken geschnittenen Getreides. Der Körnerertrag scheint im Durchschnitt gut zu werden, wenn auch der Ertrag von Stroh geringer bleibt. Die Erntearbeiten werden wesentlich erleichtert, da fast überall mit der Maschine gemäht werden kann. Für den Bauer ist das von großem Wert, da zur Erntezeit ein Mangel an Arbeitskräften besteht.

otz. **Detern.** Gute Badegelegenheit. Der vor einigen Jahren bei Barge gegrabene Koll bietet während der sonnigen Tage vielen Erwachsenen und Kindern eine willkommene Badegelegenheit. Der Koll ist von Buschwerk umgeben und das frische klare und reine Wasser macht das Baden zu einer besonderen Wohltat an heißen Tagen.

otz. **Detern.** Wege- und Eisenbahnarbeiten. Seitens der hiesigen Gemeindeverwaltung ist beschlossen worden, den sogenannten Franzosenweg mit Schladen zu versehen. Die Schladen werden gegenwärtig mit einem Schiff angebracht, um später an Ort und Stelle verwerdet zu werden. — Auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Bahnhöfen Hünen von Schmede und Eilers werden zur Zeit neue Schienen verlegt. Die Arbeiten müssen, um den Durchgangsverkehr möglichst nicht zu unterbrechen, während der Nachtzeit ausgeführt werden.

otz. **Hesl.** Neubau. In der Nähe des Klosterwaldes läßt sich Hauptlehrer Störmer ein Haus errichten. Der schmucke Neubau, der zur Verschönerung unseres Ortsbildes wesentlich beiträgt, geht seiner Fertigstellung entgegen. Auch das schmucke Haus des Vätermeisters H. Baumann an der Reichstraße ist inzwischen fertiggestellt und konnte von dem Besitzer bezogen werden.

otz. **Holland.** Ein schwerer Verkehrsunfall trat sich im hiesigen Ort auf der Reichsverkehrsstraße zu. Beim Überqueren der Fahrbahn lief das 24jährige Söhnchen des Schmiedemeisters D. Hassler vor einen im gleichen Augenblick vorüberfahrenden Personentraktorwagen. Obwohl die Fahrerin scharf bremste, konnte nicht verhindert werden, daß das Kind angefahren wurde. Mit schweren Kopfverletzungen und einem doppelten Beinbruch wurde das Kind in ein Krankenhaus nach Leer geschafft, nachdem von einem Arzt aus Hesel die erste Hilfe geleistet worden war. Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage an diesem bedauerlichen Unfall sind unverzüglich aufgenommen worden.

otz. **Jhronerfeld.** Mütterberatung. Am kommenden Freitag, dem 23. d. Mts., wird im hiesigen Orte eine kostenlose Mütterberatung durchgeführt. Diese ärztliche Beratung findet in der Zeit von 14 bis 15 Uhr statt, bei der Kinder vom Säuglingsalter bis zum 6. Lebensjahre kostenlos untersucht werden.

otz. **Jhronerfeld II.** Vom Moor. Der für den Winter benötigte Brenntorf ist schon längere Zeit gegraben und bereits zum größten Teil erodnet. Die Witterung hat in diesem Frühjahr bei der sonst so mühsamen Torfarbeit recht gütlich mitgeholfen, so daß das Trocknen nicht viel Arbeit gekostet hat. Nun kann der Torf mit Bespannen abgehauen werden. Die Bespannbesitzer, die mit der Heuernte rechtzeitig fertig waren, benutzen die Zeit zwischen Heuernte und Roggenernte, um ihren Winterbedarf nach Hause zu fahren. Man sieht täglich mehrere Fuhrwerke mit Torf die Fehnwege befahren. Der Bauer sagt „Kartoffeln im Keller, der Sped am Boden, der Torf im Schuppen, nun kann der Winter kommen.“

otz. **Königsmoor.** Das Abfahren von neuem Torf hat in den letzten Tagen bereits begonnen. Der hier gegrabene schwere Torf wird von den Einwohnern der umliegenden Dörfer immer sehr begehrt und findet trotz des vielfach hohen Kohlenverbrauchs immer noch viele Abnehmer.

otz. **Loga.** Richtigst. Am Roten Weg in Loga wurde am Mittwoch ein Haus gerichtet, das ein hier wohnender Schiffschiffahrtler errichten läßt. Nach alter Sitte hatten sich zu dem Richtfest auch einige neue Nachbarn des Bauherrn eingefunden.

otz. **Meerhaufen.** Von der Bienenzucht. Auf der hiesigen Gasse an der Reichstraße sieht man ein aufgewöhntlich hüppiges Buchweizenfeld. Der blühende Buchweizen bildet eine schöne Bienenerde, über die bei dem sommerlichen Wetter weithin hörbares Summen der Bienen zu vernehmen ist.

otz. **Nortmoor.** Vom Maisanbau. Immer mehr werden in der hiesigen Gegend Maispflanzen angebaut, was man in früheren Jahren überhaupt nicht kannte. Auch in diesem Jahre haben sich die Maispflanzen besonders gut entwickelt. Der verstärkte Anbau ist auf die guten Erfolge der letzten Jahre zurückzuführen. Auch die an die Hitlerjugend verteilten Sonnenblumenstängel sind gut aufgegangen. Die Sonnenblumen haben stellenweise schon eine ziemliche Länge.

otz. **Stilhaufen-Welde.** Die Roggenernte hat, nachdem die Heuernte beendet werden konnte, auch hier in vollem Umfange eingesetzt. Die Ernte ist, wie allgemein verlautet, in diesem Jahre gut geraten.

otz. **Wafingsjeen.** Verkehrsunfall. In eine gefährliche Lage geriet am Mittwochvormittag ein Lastkraftwagenunternehmer von hier, der auf der Strecke Wittmund—Nur durch unvorschriftsmäßiges Verhalten eines Landwirts auf der Straße gezwungen war, seinen schweren Lastzug plötzlich nach der Seite zu reißen. Er geriet gegen einen Baum, wobei der Wagen stark beschädigt wurde. Der Straßenbaum wurde glatt umgebrochen. Der Unternehmer und sein Beifahrer blieben erfreulicherweise unverletzt. Der Vorfall wurde dem in Klagenburg stationierten Gendarmeriebeamten gemeldet, der den Tatbestand aufnahm.



Kreisleitung Leer. Ortsgruppenleiter Achtung!!

Die Bearbeitung der Neuaufnahmen seitens des Kreisleiters findet für die einzelnen Ortsgruppen wie folgt statt:

- Freitag, den 23. Juli 1937.
- von 9 bis 10.30 Uhr, in Remels bei Kleihauer, für Remels, Wühren, Oldmannsehn;
- von 11 bis 13 Uhr, in Füllum bei Eiden, für Füllum, Lammertssehn, Detern, Eidegeorgsehn, Sollen, Nordgeorgsehn;
- von 14 bis 15 Uhr in Hesel bei Barkei, für Hesel, Kirzel, Stiekelfampersehn, Neemoor, Logabirum, Brinkum, Nortmoor, Holland;
- von 20 bis 22 Uhr in Leer (Kreisleitung), für Loga, Leerort, Oberlidingermarck, Heide, Nattermoor.

- Sonabend, den 24. Juli 1937,
- von 9 bis 10.30 Uhr in Bunde (Hotel Wink), für Bunde, Weenermoor, Feningum, Dikum, Dikum-Berlaatz;
- von 11 bis 13 Uhr in Weener bei Wiffen, für Weener, Dolkhusen, Wumeer, Stapelmoor, Kirchbunum;
- von 15.30 bis 17.15 in Westhaudersehn „Goldener Adler“, für Westhaudersehn, Drahbendersehn, Burslage, Rottshausen, Rhaude-Holte, Holtermoor, Wälen, Steenfelde, Flachmeer;
- von 17.30 bis 18.30 Uhr in Jhrhobe bei van Mart, für Jhrhobe, Bademoor, Jhren-Grofwolde, Collingdorf;
- am 20.30 Uhr in Neemoor bei van Engen, für Neemoor, Wafingssehn, Weenhafen, Oldersum und Beckum.

Jeder Ortsgruppenleiter, im besonderen Vertretungsfall der Ortsgruppenleiter, muß in der angegebenen Zeit mit dem noch nicht hereingegebenen Material anwesend sein.

Kreisleitung Leer.

Die Sprechstunde am Freitag, dem 23. Juli 1937, auf der Kreisleitung in Leer fällt aus.

WAM, Mädelgruppe 1/381 und 2/381.

Für alle Mädel, die das WAM-Befähigungsabzeichen machen oder machen wollen, beginnt am Freitag, dem 23. Juli, abends 8 Uhr, in der Seefabrikstraße der Seminarschule.

Rundblick über Offizinblond

Nurich

Turnier in Nurich am 1. August

Am Frühjahr 1920 gründeten umsichtige Werbezüchter zur Erprobung und Bewertung des vorhandenen Pferdematerials auf Gang- und Springvermögen sowie auf Härte und Ausdauer im Schritt und Trabe den Bezirksverband der Fahrer und Reitervereine, der in diesem Jahre zum 14. Male mit einem vielseitigen Programm am 31. Juli und 1. August vor die Öffentlichkeit tritt. Die Ausschreibungen für die einzelnen Preisbewerben hatten wieder ein gutes Nennungsresultat. Für den Wettkampf der SA-Reiterstandarte 63 und des NSKK, bestehend aus einer Dressurprüfung, einem Geländerritt und einer Verfassungsprüfung, und dem Jugendpreis, bestehend aus einem Abteilungsreiten, haben die Reiterstürme 3/63, 4/63 und 5/63 insgesamt neun Abteilungen gemeldet. Für ein Jagdspringen M. L., dotiert mit 300 RM. Geldpreisen, liegen 16 Anmeldungen vor. Die Eignungsprüfung für Wagenpferde (Weispännig) bringt wieder eine Anzahl guter Turnierpferde in den Ring, von denen die fünf besten Gespanne 300 Mark an Preisen erhalten. Ein Trabfahren für ältere Pferde über 3000 Meter, ausgestattet mit 250 Mark, gibt wegen der verschiedenen Aufgaben und Vorgaben einen interessanten Wettkampf und der Prüfung eine besondere Note. Es folgt ein Flachreiten für Halbblüter über 1800 Meter mit 350 Mark. Hierfür haben die bekannten Ställe Nordwestdeutschlands reichliche Nennungen abgegeben. Für die Preisbewertung 7 (Einspänner) 300 RM., sind zwölf Unterabteilungen abgegeben. Im Trabfahren für ältere Pferde (250 RM.) treten die alten Kämpfer des grünen Rasens nochmals zum Wettkampf an. Ein Abteilungs-Jagdspringen für Halbblüter (3000 Meter, 350 RM. für die ersten drei Pferde) bringt einen würdigen Abschluss des diesjährigen Pferde-sports. Zwischen den offiziellen Preisbewerben findet wieder eine Gewandtheitsprüfung und als besondere Schau Nummer die Vorkführung einer auswärtigen Reitergruppe statt. Das abwechslungsreiche Turnier wird mithin wieder der Sammelpunkt der pferdesportlichen Bevölkerung Ostfrieslands werden und zur Förderung der heimischen Zucht beitragen.

Windhose über Wilhelmshaven

Am Dienstag zog eine Windhose in südöstlicher Richtung über Wilhelmshaven. Im Moor wurden verschiedene Heu- und Torfhaufen umgerissen. Dann zog sie weiter, bedeckte diesseits des Kanals das Dach von dem Kleinschen Hause zur Hälfte ab und gleich darauf an der anderen Seite des Kanals fast das ganze Dach des Wülschen Hauses. Auf dem weiteren Wege wurden noch verschiedene Lichtleitungs- und Telefonmasten, Heu- und Torfhaufen niedergedrückt.

Aus dem Rindvoland

Weener, den 22. Juli 1937.

Die Landjahrarbeit von der Sommerfahrt zurück. Die Mädel des Landjahrklubs Weener sind nach Beendigung ihrer Sommerfahrt, die sie durch den Kreis Achterdörfer, Himmeling, Süddoldenbura, Oldenburg und Ostfriesland führte, am Mittwochabend nach einem längeren Fußmarsch über Leer nach Weener zurückgekehrt.

Die Neubautätigkeit hält hier unvermindert stark an. In den verflorenen Tagen ist hier wieder eine ganze Anzahl Bauten gerichtet worden, wie auch verschiedene Neubauten fertiggestellt wurden. Die Firma Th. Hesse läßt gegenwärtig ihr altes Betriebsgebäude abbrechen. Anstelle des Gebäudes soll an der Leerer Landstraße ein vollständig neues und modernes Fabrik- und Betriebsgebäude errichtet werden.

Die Getreideernte ist hier und in der Umgebung im vollen Gange. Zunächst wird in der Hauptsache die Wintergerste eingeholt. Mit dem Sichten des Roggens ist vielerorts auch bereits begonnen. Auf dem Mühlenterrasse ist seit einigen Tagen die Lohndreherei im Gange und ununterbrochen summt die Dreschmaschine ihr Lied der Arbeit. Auf der Blaggeschen Mühle wurde gestern bereits das erste diesjährige Korn, Wintergerste neuer Ernte, gemahlen.

Die Schmandanlagen am Emsdeich und an der Friesenstraße sind ständig das Ziel zahlreicher Spaziergänger. Die Rosenbeete, die gegenwärtig in voller Blüte stehen, erregen die Bewunderung der Vorübergehenden.

Regel Durchgangsverkehr. Im Durchgangsverkehr von und nach Helland herrscht in der letzten Zeit ein stark gesteigerter Betrieb. Sowohl in Kraftwagen, als auch mit den Eisenbahnzügen treffen täglich viele Holländer auf der Durchreise hier ein. Einheimische Durchreisende, die sich die Sehenswürdigkeiten der Stadt ansehen, sind ebenfalls sehr viel unter den Durchreisenden anzutreffen.

Ausbau der Straßenbeleuchtung. Nachdem bereits seit längerer Zeit überall in der Stadt die Straßenbeleuchtung durch Vermehrung der Lampen und durch die Anbringung elektrischer Beleuchtung verbessert worden ist, werden nunmehr auch in der Mühlen- und Süderstraße die elektrischen Beleuchtungen angebracht.

Bunde. Von der Erbsenplückeri. Bei der intensiven Übernutzung der umfangreichen Erbsenfelder auf den Feldern und um Bunderhee ist inzwischen die Haupternteernte erledigt worden. Wenn auch auf einigen Erbsenfeldern, die bisher nicht abgeerntet worden sind, noch hunderte von Erbsenplückeren beschäftigt werden, so geht doch die Erbsenernte ihrem Ende entgegen. Für eine kurze Zeitperiode wird dann voraussichtlich etwas Ruhe in der Arbeit herrschen, die dann von der Bohnernteernte abgelöst wird. Bei der Bohnernteernte werden ebenfalls wieder viele Hilfskräfte benötigt, die sich lohnenden Verdienst verschaffen.

Mühlentour. Ausflug der N.E.-Frauenschaft. Am Mittwoch führte die hiesige Ortsgruppe der N.E.-Frauenschaft einen Autobus-Ausflug nach dem schon gelegenen Badort Bentheim durch. Die Fahrt verlief bei dem vorherrschenden günstigen Wetter für alle Teilnehmerinnen recht eindrucksvoll.

Emden

Emdens neuer Oberbürgermeister

In der im großen Rathhauseaal abgehaltenen Ratsherren-Sitzung gab Kreisleiter Folkerts als Beauftragter der NSDAP bekannt, daß Oberbürgermeister Kente, bisher in Wilhelmshaven, zum Oberbürgermeister der Stadt Emden bestimmt worden ist. Diese Berufung steht im Zusammenhang mit der bereits vor einiger Zeit erfolgten Zusammenlegung der Städte, in deren Auswirkung Oberbürgermeister Maas von Emden nach Delmenhorst versetzt worden ist. Es entsprach nun dem Wunsche des Gauleiters, Parteigenossen Kente als verantwortlichen Leiter der Emdener Stadtverwaltung einzusetzen.

In der Alten Ems ertrunken. In der Alten Ems, jenem Arm, der durch den Mövensteert von dem Randjelgäi südlich von Vorkum getrennt wird, ertrank am Mittwoch ein holländischer Fischer. Die Holländer fischen mit zahlreichen offizieschen Fischern zusammen auf Barnefen. Beim Aussehen des Reges hat sich die Hufe des Fischers in den Draht verhaft und dadurch wurde der Mann über Bord gerissen. Alle Suche nach dem Verunglückten war bisher ohne Erfolg. Man hat nichts von dem Manne wiedergesehen.

Aus dem Zuge gefallen. Auf Vorkum ereignete sich am Sonntagabend ein bisher nicht festes aufgefähter Unfall. Ein auswärtiger Revisor, der in Emden beschäftigt war, hatte das schöne Sonntagwetter zu einem Ausflug auf die Insel ausgenutzt. Auf der Rückfahrt mit der Vorkumer Kleinbahn lehnte sich der Reisende auf dem freien Vorkup gegen die Kette, die den Auszug abschließt. Auf eine bisher nicht aufgefähte Weise ist der Mann dabei aus dem fahrenden Zuge gestürzt. Angeblich soll ihm im letzten Augenblick ein Mitreisender noch einen Schupp gegeben haben, um zu verhindern, daß der Verunglückte unter den Zug geriet. Der Verletzte hat erhebliche Wunden am Kopf, Fleischwunden auf dem Rücken und zerrissene Kleider davongetragen. Der Reisende behauptet, die Kette habe sich von selbst gelöst. Es ist auf der anderen Seite festzustellen, daß die Kette nicht gebrochen ist. Die Untersuchung konnte, muß deshalb erst die nähere Untersuchung aufklären. Man hat noch nicht alle Augenzeugen, der Schaffner war zufällig auch auf der Plattform, vernehmen können. Dem Verunglückten wurde auf dem Dampfer ein Rotverband angelegt. In Emden konnte er sich dann weiter behandeln lassen.

Norden

Norderney. Leiche angetrieben. Am Dienstag wurde nördlich des Leuchtturms eine bereits stark verweste Leiche aus dem Wasser geborgen. Die Identität der ertrunkenen Person konnte noch nicht festgestellt werden.

Norddeich. Schollenfang. Der Hochseelutter „Daus Nole“ lehrte gestern mit etwa tausend Pfund Schollen aus den Gewässern westlich von Norderney, beim Feuerstift, zurück. In diesem Jahr hatte der Kutter bisher noch keinen lohnenden Fang gehabt. Die frischen Schollen konnten in Norddeich restlos abgesetzt werden. Gestern vormittag fuhr der Kutter wieder zum Schollenfang aus.

Parganbünny und Umojabünny

25 Jahre Sangesbruder. Hermann Wübbeis gehört dem Männergesangsverein „Fidelitas“ 25 Jahre an. Er erhielt vom Vereinsführer ein Ehrenplakat und die silberne Jubiläumsmadel.

Ein reger Schiffsverkehr ist in Papenburg auf den Kanälen und im Hafen zu beobachten. Während sonst eine allgemeine Ferienruhe eingetreten ist, müssen sich an Hauptkanal ziemlich oft die Brücken heben, um mit Torf beladene Rähne durchzulassen.

Eine Versammlung der Bürgermeister fand in Ostern statt. Kreisrat Dr. Wittmann behandelte die Durchführung der Pflichtimpfung. Kreisrentmeister Seiffen ging besonders auf den Geschäftverkehr mit der Kreiskommunallasse ein. Saubereit in den Schulen war der Gegenstand der Ausführungen des Schulrats Dr. Schmidt, der besonders auf die Pflege der Schulplätze der Bürgermeistern aus Herz legte. Kreisamtsleiter Leopold verbreitete sich über das Aufgabengebiet der NSDAP, die jetzt 11 Kindergruppen im Kreis zur Verfügung habe. Mitarbeiterstellen würden überall geschaffen. In Neurbunde werde ein neues Arbeitsdienstlager für die weibliche Jugend entstehen, die besonders in den Gemeinden Ahe-derfeld, Brual und Neudorff arbeiten werde. Ueber Kreisrat Dr. Wittmann sprach Kreisbauernführer Hannen. Ferner wurde noch die Frage der Rattenbekämpfung erörtert. Der Landrat behandelte zum Schluß Fragen des Verkehrs und Straßenausbau. Im Zusammenhang mit dem Bau des Nord-Südkanals stellte er die Förderung des Wegebau als besonders vordringliche Aufgabe hin. Sportplätze müßten in immer größerer Zahl angelegt werden, und Heime für die Hitlerjugend seien überall zu schaffen. Besonders forderte der Landrat zur Beteiligung am Kreisportfest in Sogel auf. Auch sollten nach Möglichkeit in jedem Orte Badeanstalten gebaut werden.

Ahebe. Straßenperre durch Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Achterdörfer kommender Lastzug fuhr an Vorkingang Ahebe am Dienstagmittag derart schief in die Kurve, daß die Vorderäder von dem Trecker unter der schweren Last weggerissen wurden. Die aus langen Baumstämmen bestehende Ladung stellte sich quer über die belebte Verkehrsstraße, so daß sofort Exerzierung und Umleitung erfolgen mußte. Bis zum Abend war das Hindernis noch nicht behoben. Ein aus gleicher Richtung kommender zweiter Lastzug mit Steinen, welcher den Warfplatzweg als Umleitung benutzen wollte, verackte bis zu den Achsen in ange-wählten Sand und konnte nur mühsam befreit werden. Es wäre wohl im Interesse des Fernlastkraftwagenverkehrs wünschenswert, wenn der Weg eine feste Decke erhielte.

Reichsbahnverkehr im Juni

Der allgemeine Reiseverkehr nahm im Monat Juni erwartungsgemäß zu. Der Berufsverkehr blieb anhaltend stark; die Zunahme des Verkehrs machte weitere Zugleistungen notwendig. Der Ausflugsverkehr verstärkte sich wesentlich infolge des allgemein günstigen Wetters; er wurde auch durch die Anstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf merkbar belebt. Der Vadever-lehr zum Staufsee bei Haltern war erheblich besser als im Vor-jahre. Auch der Seebäderverkehr war schon recht lebhaft, der Ferienbeginn in Berlin und Brandenburg Ende des Monats machte sich bereits bemerkbar. Fahrplanänderungen von Bedeutung traten im Berichtsmontat nicht ein.

Im Güterverkehr war der Güterverband (Ladungsverkehr) etwa 7 Prozent stärker als im Vormonat und übertraf denjenigen des gleichen Monats des Vorjahres um 17 Prozent. Im Vergleich zum Vormonat wurden mehr Wagen benötigt für den Versand von Zement, Torf und Wegebaustoffen sowie für die Abfuhr von

Für den 23. Juli:

Sonnenaufgang 4.31 Uhr Mondaufgang 20.16 Uhr
Sonnenaufgang 20.43 Uhr Monduntergang 4.33 Uhr

Hochwasser

Borkum 10.57 und 23.17 Uhr
Norderney 11.17 und — Uhr
Leer, Hafen 1.49 und 13.59 Uhr
Weener 2.39 und 14.49 Uhr
Westbänderheba 3.13 und 15.23 Uhr
Papenburg, Schleuse 3.15 und 15.28 Uhr

Barometerstand am 22. 7., morgens 8 Uhr 757,0
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 24,0°
Niedrigster C + 13,0°
Gesammelte Regenmengen in Millimetern 5,5
Mitgeteilt von B. Bokuhl, Optiker, Leer.

Uebersee-Erz ab Emden. Jahreszeitlich bedingt ließ dagegen der Versand von Kohle, Düngelast und Düngemittel nach. In arbeits-täglichen Durchschnitt waren für den Ladungsbestand 1632 Wagen erforderlich gegenüber 616 im Vormonat und 1356 im Juni des Vorjahres.

Der Güterempfang (Ladungsverkehr) ging weiterhin etwas zurück, war aber stärker als im gleichen Monat des Vorjahres. Im arbeits-täglichen Durchschnitt gingen ein 2805 Ladungen gegenüber 2760 im Vormonat und 2563 im Vergleichsmontat des Vorjahres.

Der Frachtstückgutverkehr steigerte sich sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres. Für den Stückgutverkehr wurden im arbeits-täglichen Durchschnitt 1612 Wagen benötigt, im Vormonat 1560 und im Juni des Vorjahres 1547.

Der Stückgutverkehr ließ etwas nach, war aber 10 Prozent stärker als im gleichen Monat des Vorjahres.

Der Tierverkehr ging im Vergleich zum Vormonat um 15 Prozent zurück. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres trat keine nennenswerte Veränderung ein.

Glaube und Aberglaube um das Wetter

Die Geschichte des 100jährigen Kalenders — Bauernregeln nicht zu verachten

In der sommerlichen Reisezeit ist mit der wichtigen Frage, die Frage nach dem Wetter. Millionen Volksgenossen, die in diesen Tagen Erholung von anstrengender Arbeit suchen, stellen sich wohl in jedem Abend wieder die gleiche Frage: Was bringt morgen der Wettergott? Trotz unserer fortgeschrittenen Wissenschaft ist es nicht immer ganz leicht, darauf eine präzise und sichere Antwort zu erhalten.

Jeder kann helfen!

Durch einen Gastplatz für ein erholungsbedürftiges Kind!



Man kann auch beobachten, daß viele Menschen gegen-über der modernen wissenschaftlichen Wetterforschung ein gewisses Mißtrauen ja, beinahe Geringschätzung haben; denn bekanntlich lauten unsere amtlichen Wettervorhersagen meist immer nur von einem Tag zum andern. Das genügt nicht für manchen Bedarf und so ist man geneigt, allen möglichen Wetterregeln Glauben zu schenken, wenn diese auch nur annähernd das gewünschte gute Wetter zu prophezeien vermögen.

Ein ganz besonderes Vertrauen genießt vor allem noch immer der 100jährige Kalender. Die meisten Menschen halten ihn sogar nach seiner Voraussage für absolut zuverlässig, obwohl in Wirklichkeit gerade diese Prophezeiungen am wenigsten Anspruch auf Vertrauen haben. Es ist heute, da die moderne Meteorologie die exaktesten wissenschaftlichen Erkenntnisse gewonnen hat an der Zeit, mit diesem Aberglauben endlich einmal ein Ende zu machen. Der 100jährige Kalender, der als pseudowissenschaftliches Werk Millionen Menschen durch Jahrhunderte hindurch irreführt hat, sieht auf eine merkwürdige Entstehungsgeschichte zurück.

Um das Jahr 1650 kam in der fränkischen Gegend der Abt eines Klosters, mit Namen Knaur, auf den Gedanken, die Wetterlage eines jeden einzelnen Tages anzugeben. Der Abt, der sich auch eifrig mit astrologischen Fragen beschäftigte, glaubte auf diese Weise eine Regel aufstellen zu können, nach der man das Wetter für lange Zeit voraus bestimmen könne. Er war der Ansicht, daß die Gestirne einen stets gleichbleibenden Einfluß auf die Gestirne ausüben könnten. Diese Aufzeichnungen, die an sich zunächst gar nicht als Prophezeiungen gedacht waren, verteilte er an seine Klosterbrüder und ungefähr um das Jahr 1700 stieß man zufällig wieder auf eines dieser Manuskripte, das dann in die Hand eines Arztes mit Namen Hellwig geriet. Dieser gab das Manuskript in Druck und legte es gegen einen nicht geringen Preis um. Sein Geschäft steigerte sich mehr und mehr; denn der Absatz war vor allem im Landvolk sehr groß, so daß der Kalender, dem er den Namen „Kalender auf das ganze Jahrhundert“ gegeben hatte, schon im Jahre 1702 die dritte Auflage erreichte. Umgekehrt 1720 wurde das Werk mit der noch heute bestehenden Bezeichnung „100jähriger Kalender“ neu herausgegeben. Bis zum heutigen Tage hat der Kalender, der jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrt, bereits die 200. Auflage erreicht. Die Berliner Akademie der Wissenschaft die den 100jährigen Kalender in Druck gab, hatte eines Jahres den Druck unterbrochen. Der dadurch entstandene finanzielle Schaden war so groß, daß man im nächsten Jahre sofort den Druck wieder aufnahm.

Bekanntlich gibt es auch heute noch kaum einen Familien- oder häuslichen Kalender, in dem der 100jährige Kalender nicht enthalten ist. So sind also fast zweiinhalb Jahrhunderte einem geschickten Schwindler zum Opfer gefallen.

Mehr als dieses pseudowissenschaftliche Machwerk verdienen dagegen die alten häuslichen Wetterregeln, die zum Teil auf ganz richtig überlieferte Beobachtungen zurückgehen, das Vertrauen. So ist auch von wissenschaftlicher Seite festgestellt, daß die bekannte Siebenstufenregel einen gewissen Anspruch auf Giltigkeit besitzt. Es handelt sich dabei keineswegs um einen reinen Aberglauben, sondern um auf eine auf Jahrhunderte zurückgehende Erfahrung von Menschen, die mit der Natur auf das engste verbunden sind. Wenn auch diese Regel nicht immer absolut zuverlässig ist, so geht es ihr schließlich nicht anders wie den wissenschaftlichen Untersuchungen, die bekanntlich trotz aller Ehrlichkeit zuweilen durch den sehr selbstherrlichen Wettergott umgestoßen werden. In unseren Breiten sind Wettervorhersagen auf längere Sicht mit einem Risiko verbunden. Es gibt keine starren Regeln, nach denen man sich richten könnte, sondern auch die Wissenschaft ist allein auf die direkten Beobachtungen ihrer heute fast über die ganze Erde verbreiteten meteorologischen Stationen angewiesen.

Kampf dem Verderb

ein wichtiger Beitrag zum Vierjahresplan

Angorataninchen als Rohstofflieferant

Eine Aufgabe für Kleingärtner.

Man weiß nicht genau, woher das Angorataninchen stammt — jedenfalls aber nicht aus Angora. Es stammt wahrscheinlich von unserem Wildkaninchen ab. Um das Jahr 1790 herum tauchte es zum erstenmal in Deutschland auf. Bis zum Weltkrieg züchteten es nur Liebhaber. In den Jahren nach dem Kriege ist man dann auch in der Verwertung der Angorawolle ein ganz erhebliches Stück vorwärts gekommen, so daß das anspruchsvolle Angorataninchen zu einem beachtlichen Faktor in der Rohstoffversorgung geworden ist. Wir sind heute in der Lage, einen in jeder Hinsicht erstklassigen Wollfabrik aus dem seidigen Flaum des Angorataninchens herzustellen.

Die Tiere werden in Außenställen untergebracht, d. h. in Ställen, die ihren Standort im Freien haben. Dies ist erforderlich, weil kühle Witterung einen beschleunigten Einfluß auf das Wachstum des flausigen, seidigen Wolles ausübt. Zur Fütterung der Angorataninchen dienen nur Abfallstoffe wie Kartoffelschalen usw., kein Kraftfutter. Einige Sorgfalt erfordert die Pflege der Tiere. Jede Woche müssen sie mit einer besonderen Bürste sorgfältig gekämmt und gebürstet werden, gewissermaßen eine kleine Schönheitskur über sich ergehen lassen, was die Tiere übrigens sehr gern zu nehmen scheinen. Täte man dies nicht, würde die Wolle verfilzen und ihren Wert verlieren. Haben nun die hauchdünnen, wolleartigen und schneeweißen Wollhaare eine Länge von etwa acht bis neun Zentimeter erreicht, so werden die Tiere, ganz wie bei der Schafwollgewinnung, geschoren und ihres prächtigen Wollschmuckes beraubt. Etwas kläglich sehen freilich die kleinen Nadelbeis nach dieser Prozedur aus; aber sie überleben sie, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. Das Fell wächst sehr schnell wieder nach, so daß bereits in einem Vierteljahr die nächste Schur erfolgen kann.

In fünf verschiedenen Qualitäten, je nach Länge der Wollfasern fortgesetzt, kommt die Rohwolle in die Spinnerei, um hier zu Gebrauchswolle verarbeitet zu werden. Wenn man bedenkt, daß augenblicklich in Deutschland 40 000 bis 50 000 Kilogramm Angorawolle gesponnen werden, während der Bedarf 500 000 bis 800 000 Kilogramm beträgt, so geht hieraus deutlich hervor, daß der Anzucht noch weit mehr als bisher Beachtung geschenkt werden muß. Es wäre sehr erwünscht, wenn sich noch recht viele Kleintierhalter zur Haltung von Angorataninchen entschließen würden.

Verbot der Gummibereifung für Gespannwagen?

Zu dem Verbot der Ueberwachungsstelle für Kautschuk und Asphalt bezüglich Vereifung von Kraftfahrzeugluftreifen an Gespannwagen erfährt der Zeitungsdiener des Reichsanwaltschafts folgendes: Die von der Ueberwachungsstelle für Kautschuk und Asphalt erlassene Anordnung Nr. 41, nach der die Verwendung von Kraftfahrzeugluftreifen an Gespannwagen untersagt ist, betrifft zunächst nur neue Kraftfahrzeugreifen. Diese Reifen sind für die höheren Leistungen der Kraftfahrzeuge ausgeführt und enthalten mehr Gummi, als für Pferdegezogene Wagen notwendig ist. Unter Berücksichtigung unserer Gummiverförmigung ist es nicht mehr wie recht, wenn auf einen möglichst sparsamen Verbrauch dieser Reifen Wert gelegt wird.

Für die Aderwagen sind besondere Gespannwagenreifen (Aderluftreifen) geschaffen worden, die von vornherein auf die ganz andersartigen Ansprüche von landwirtschaftlichen Fahrzeugen zugeschnitten sind. Hierfür wurde den Gummifabriken eine bestimmte Menge Gummi zur Verfügung gestellt. Sie können daher zunächst aufgebraucht werden. Außerdem ist es gestattet, abgenutzte Kraftfahrzeugreifen durch Aufvulkanisieren von Gummi wieder in einen benutzungsfähigen Zustand zu bringen. Diese Reifen werden in der Praxis als runterneuerte, neu profektierte Reifen bezeichnet, deren Verwendung ebenfalls statthaft ist.

Die Behörden geben bekannt:

Bürgermeister von Papenburg:

Wegen Ausführung von Böhungsarbeiten wird das Wasser der unteren Kanalhaltung in Papenburg (von der Seckelweie bis zur L. Bienenstraße) am 22. Juli 1937, ab 19 Uhr, um 1,0 m gesenkt. Der Normalwasserstand ist am Freitag, dem 23. 7. 1937, 8 Uhr, wieder hergestellt.

Vogelwachtel aus „OTZ“

Fußballturnier des VfL Germania! — Zwei Jugendspieler führen!

Das Fußball-Tennis-Turnier des VfL Germania wurde gestern abend mit 4 Spielen fortgesetzt. In diesen Spielen wurde die Favoritenstellung der jungen Mannschaft Conrads-Varns erhärtet und so weit das Turnier schon jetzt zu überblicken ist, dürfte die Entscheidung um die Meisterschaft nur noch zwischen den beiden Mannschaften B. Engels-W. Wieten und Conrads-V. Varns liegen. Letzgenanntes Paar liegt als einzige Mannschaft ungeschlagen an der Spitze; ferner wurde die gewis nicht schlechte Mannschaft Rot-Bod 20:14 (10:6) geschlagen, Selen-Giere wurden 20:13 (10:4) und S. Wieten-Soffen sogar 20:7 (10:4) besiegt. Das Rot-Bod sich noch nicht geschlagen bekommen, beweist ihr eindrucksvoller 20:5 (10:4)-Sieg über S. Wieten-Soffen.

Da in den leichtathletischen Wettbewerben liegt in fast allen Leistungen Werner an der Spitze. Im 100 m-Lauf legte er in 11,8 vor B. Engels, der mit 11,9 ebenfalls eine gute Zeit lief. Den Fußballweitstoß erledigte Werner mit bloßen Füßen (!), die Messung der Flugbahn ergab die Weite von 53 m; die Entscheidung wird zwischen Werner und B. Wieten liegen. Auch im Fußballturnier hat Werner kaum noch Konkurrenz zu befürchten, 21 Meter bei vorchristmähiger Stellung wolle er einmal geworfen sein.

Letzte Schiffsmeldungen

Privat-Schiffvermittlung Weser-Ems, e. G. m. b. H., Leer.

Schiffsbewegungsliste Nr. 56 vom 21. Juli.
Verteile zum Rhein: MS Beqa, Schan, 23./24. in Duisburg fällig; MS Käthe, Mähmann, 20. von Bremen, 22. in Leer erw.; MS Debe, Freese, 20. von Bremen nach Wanne, Gellertkirchen; MS Vorwärts, Vogelicht, ladet/beladen in Bremen; Verteile vom Rhein: MS Ebenezzer, Ufer, 20. von Düsseldorf nach Bremen; MS Mutterlegen, Penthate, 20. von Düsseldorf nach Wilhelmshaven; MS Gerhard, Ottmann, soll 21. von Gellertkirchen abgehen; MS Lindine, Brahm, auf der Fahrt von Cuxhaven nach Bremen; MS Feura, Hartmann, 21. in Oldenburg, 22. in Bremerhaven, 23. in Bremen; MS Gerda, Lüpfes, 20. von Leer nach Oldenburg/Bremen; MS Hoffmann, Priet, löst in Blumenthal; MS Grete, Doyen, 22. von Leer nach Bremen; Verteile nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: MS Bruno, Feldkamp, 21. in Dortmund fällig, 22. in Hamm; MS Nettin, Greff, 20. von Leer nach Meppen, Lingen, Rheine, Saerbeck, Münster; MS Sturmvogel, Wadenstein, 19. von Leer nach Dortmund, 22. fällig; MS Gertrud, Hartmann, löst in Dortmund; MS Johanna, Friedrichs, ladet/beladen in Bremen; MS Annemarie, Schoon, ladet/beladen in Bremen; MS Seibert, Feldkamp, ladet/beladen in Bremen; MS Germania, Nauert, 20. von Bremen nach Leer/Meppen; MS Maria, Wadenstein, 21. in Leer weiter nach Lathen, Saren, Meppen, Lingen; MS Margarethe, Meiners, ladet/beladen in Bremen; Verteile von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-

Kanal-Stationen: MS Konkurrent, Cramer, 20. von Hamm nach Bremerhaven; MS Anna, Kaufen, ladet 21. in Emlichheim; MS Carl-Heinz, Coners, 21. von Datteln nach Leer; MS Günther, Kleemann, 20. von Münster nach Nordenham; MS Grete, Fogelicht, löst in Detern; MS Anna, Wadenstein, ladet 21. in Emlichheim; MS Frieda, Schaa, ladet 22. in Emlichheim; Verteile nach den Emlichheim-Stationen: MS Nina, Lüpfes, 21. in Leer erw.; MS Marie, Sallies, 21. von Bremen; Verteile von den Emlichheim-Stationen: MS Hoffnung, Beckmann, löst in Wilhelmshaven; MS Anna-Gefine, Peters, ladet 22. in Datteln für Emden; MS Walte, Wiemers, 21. in Nordenham fällig; MS Stehriewer 1, Kramer, soll 22. in Nienburg für Nordenham laden; diverse andere Schiffe: MS Hedwig, Mertens, liegt auf der Werft; MS Emanuel, Maas, fährt zwischen Oldenburg und Bremen; MS Frieda, Wülfers, fährt Steine; MS Garvine, Bittermann, fährt Steine; MS Anna, Feyen, fährt Steine; MS Wäve, Brahm, fährt Steine von Emden nach Langeoog; MS Concordia, Peters, fährt Steine; MS 4 Gebrüder, Busch, fährt Steine; MS Schwalbe, Wadenstein, fährt Busch; MS Nordstern, Wadenstein, fährt Busch; MS Hedwig, Tepe, fährt Busch; EM Jupiter, Gaaf, z. Rt. in Dortmund.

Papenburger Hafenverlehe.

Angekommene Schiffe: 21. 7.: Anna Gefine, Peters, von Leer; Hoffnung, Brand, von Brail; Antje, Kogeloch, von Hildesheim; Gildauf, Kramer, von Nienburg; abgehende Schiffe: 20. 7.: Minnie, Wankon, nach Leer; Josefina, Kalkbrenner, nach Bismarck; Josef, Lammert, nach Kirchbörgum; 21. 7.: Johannes, Mersmann, nach Kirchbörgum; Anna, Freymuth, nach Weener; Grete, Jungs, nach Silland; Anna Gefine, Peters, nach Weener; Gefine, Lüpfes, nach Friesoythe.

Hendrik Dijfer AG., Emden. Erica Hendrik Dijfer 20. 7. von Archan gelist nach Rotterdam.

Seereederei „Frigga“ AG. Regir 21. 7. von Emden nach Hamburg. Labur 20. 7. von Harbit in Emden. Heimdal 20. 7. von Gefle nach Emden. August Thyssen 21. 7. von Emden nach Nyborg.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Attila 19. 7. Maranbao. Cresfeld 19. 7. Kapstadt pass. n. Antwerpen. Düsseldorf 19. 7. Apren passiert n. d. engl. Kanal. Ems 19. 7. Las Palmas. Fulda 17. 7. Rotterdam. Jut 19. 7. Vartum Feuerfisch pass. n. Hamburg. Jfar n. Ostafien 19. 7. Daiten n. Yokohama. Mai 19. 7. Daren. Wemel 16. 7. Vera Cruz n. Sabanna. München 19. 7. n. Antwerpen. Nordberny 19. 7. Vera Cruz. Potsdam 19. 7. Robe nach Schanghai. Saar 19. 7. Wlad pass. n. Vera Cruz. Sierra Coroba 19. 7. von Bremerhaven. Scharnhorst 19. 7. Genoa.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Gauja“, Bremen. Rautenfels 20. 7. v. Aben. Ulanover 19. 7. Hamburg. Schönfels 19. 7. Langen. Stolzenfels 19. 7. Port Said. Uhenfels 19. 7. Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Reptun“, Bremen. Achilles 19. 7. Ziffa von Andromeda 19. 7. Köln n. Rotterdam. Ariadne 19. 7. Brunsbüttel p. n. Stettin. Arion 19. 7. Gdingen n. Hull. Atlas 20. 7. El Jervol. Castor 19. 7. Danzig n. Rotterdam. Ein 20. 7. Rotterdam p. n. Köln. Feronia 20. 7. Brunsbüttel p. n. Stockholm. Hero 20. 7. Düsseldorf p. n. Antwerpen. Festia 19. 7. Rotterdam n. Blumenthal. Juno 20. 7. n. Ropenhagen. Leda 19. 7. Stettin. Neptun 19. 7. Köln. Perseus 20. 7. Königsberg n. Bremen. Drest 19. 7. Vollenau p. n. Köln. Phaedra 19. 7. Kibed. Phoebus 19. 7. Danzig. Rhea 20. 7. n. Rotterdam. Stella 19. 7. Hamburg. Themis 20. 7. n. Rotterdam. Thejus 20. 7. n. Antwerpen. Victoria 19. 7. Rotterdam.

Unterweser-Reederei AG., Bremen. Fehrenheim 20. 7. ab Rotterdam. Günther 19. 7. Galveston.

S. G. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 20. 7. von Kofka nach Hamburg.

Zweizugspätschiffe der Ostpreussischen Landeszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2502.
D. N. VI. 1937: Hauptausgabe 24 137, davon Heimat-Beilage „Aus der Heimat“ über 9000 (Ausgabe mit dieser Heimatbeilage ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit 4 Anzeigen-Beilagen Nr. 15 für die Hauptausgabe und die Beilage „Aus der Heimat“ fällig. Nachdruckverbot für die Beilage „Aus der Heimat“. Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Beilage „Aus der Heimat“: Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Radago, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Rofis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Zwangsweise versteigere ich am Freitag, dem 23. ds. Mts., 12 Uhr, in Westphalensehn

1 elektr. Spielapparat, 1 Schwadenapparat, 1 Büfel.
Käuferversammlung: Gasthof Marinisse.

Mohrmann, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu verkaufen

Im freiwilligen Auftrage des Herrn Johann Gravemeyer in Döllenerkönigsfehn werde ich am

Montag, dem 26. Juli ds. Js., nachmittags um 5 Uhr, bei seinem Haus Döllenerkönigsfehn, Haus Nr. 105 (Höble)

2 Aeder Kartoffeln
2 Aeder Roggenfrucht
1 Tagewerk Torf
Gartenfrüchte

ferner: 1 Glaschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Herd, 1 Tisch, mehrere Stühle, 1 Sofa und was sonst noch zum Vorschein kommt
Ebenfalls meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung 2 Stunden vor Versteigerungsbeginn gestattet.
Ishohde. Rudolf Pickenpack, Versteigerer.

Kaufmann Georg Höschel, Remels, läßt am

Gonnabend, d. 24. Juli 1937, nachmittags 6 Uhr, auf seinem Grundstück bei Hamm Ammermann etwa

2 ha Roggen auf dem Halm, aderweisse, im Wege freiwilliger Versteigerung auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Besichtigung 2 Stunden vorher.
Remels. H. Spicker, Versteigerer.

Zu verkaufen einige schwere und leichte

Auto-Fahrgestelle.
Leer (Ostf.), Bremerstr. 32
Tel. 2727.

5 Meter langes, fast neues

Boot mit flachem Boden, zu verkaufen.
de Vries, Colfsam.

Einen achtfährigen

Wallach (schwarz) hat zu verkaufen
A. Böden, Holtland.

Verkaufe einen schweren, dreijähr.

Wallach.
B. Hündling, Steenfelde.

Schweres Arbeitspferd zu verkaufen.
H. Schweers, Papenburg.

Junge, schwere, flotte

Kuh hat zu verkaufen
Johann Meyer, Siebestock.

Zu vermieten

Oberwohnung 2 Räume vermieten. Miete 16.— RM.
Hinrich Fortmeyer, Leer, Brunnenstraße 35.

Möbl. Zimmer mit Zentralheizung, zu vermieten.
Victoria-Haus, 1. Etage linke

Zu mieten gesucht

3-4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör gesucht, in Leer oder Stadtgrenze.
Ang. erb. unt. L.649 an die OTZ, Leer

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschl. Montag Sonntag Anfang 4.30 Uhr

Krach und Glück um Künnemann

Ein heiterer Film rings um die Ehe mit der Moral von der Geschichte: Weib, vergraut dem Mannsbild nicht!
Hauptrollen: Will Dohm, Inge List, Hilde v. Stobe, Jessie Vihrog, Georg Alexander, Harald Paulsen.

Frauen wollen betrogen sein

Der Schornstein muß rauchen

Ufa-Woche

Hotel Erbgroßherzog
Empfehle meinen vorzüglichen Mittagstisch im Abonnement 1.00 RM.
H. Buschmann.

Werde Mitglied der NSV.

Empfehle lebfr. Kahlau ohne Kopf, 1/2 kg 25 Pfg., Kochschellfische, 25 Pfg., fette Bratberinge, 20 Pfg., Goldbarsch o. K. 25 Pfg., Goldbarschfilet, 35 Pfg., frisch geräucherter fette Bratberinge, Schellfische, fette Makrelen, Goldbarsch, ff. Marinaden.

Brabandt, Leer, Adolfs-Hilfersstraße 24, Tel. 2252

Eingetroffen

sind die neuen Rundfunkgeräte 1937/38
Lassen Sie sich diese vorführen im
Elektrohaus Hoppe, Leer, Hindenburgstraße 23

Stellen-Angebote

Stellungsuchende!

Bei Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen empfehlen wir, keine Original-Zeugnisse beizufügen. Es ist ferner zweckmäßig, auf der Rückseite von Zeugnisabschriften, Lichtbildern usw. Name und Anschrift der Bewerber anzugeben.

„OTZ.“
Kinderliebes Mädchen für sofort gesucht.
Hotel Oranien, Leer.

Lehrling stellt sofort ein
Karl Hesenius, Friseur-Salons - Parfümerie
Leer, am Bahnhof

Lebendfrische Kochschellfische, Fischfilet, Goldbarschfilet, Bratberinge, Fischhülle Klock, Leer, Ad.-Hilfers-Str. 58. Tel. 2418.

Verreist ab 25. Juli 1937.
Dr. med. Witter, Leer
Bis zum 1. August einschließlich keine Sprechstunden.
Zahnarzt Dr. Kefling, Papenburg, Richard-Strasse.

Bingum. Gastwirt Schröder
Der neue Tanzkurs für Damen und Herren beginnt am Mittwoch, d. 28. Juli, abends 8 Uhr. Anmeldungen bei Herrn Schröder und in der ersten Tanzstunde Tanzfachschule Hausdörfer, Emden.

Für die zahlreichen Ehrungen und Glückwünsche zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank
Berend Johann und Frau
Veenhusen, den 21. Juli 1937

Empfehle lebfr. Kahlau ohne Kopf, 1/2 kg 25 Pfg., Kochschellfische, 25 Pfg., fette Bratberinge, 20 Pfg., Goldbarsch o. K. 25 Pfg., Goldbarschfilet, 35 Pfg., frisch geräucherter fette Bratberinge, Schellfische, fette Makrelen, Goldbarsch, ff. Marinaden.

St. Grafe, Rathausstr. 2334.

Rundschau vom Tage

Deutschlands bester Bergführer abgestürzt

(N.) München, 22. Juli

Im Werdenfeller Land ist tiefe Trauer eingezogen: Anton Reindl, der weitbekannte und überall beliebte Pächter der Meilerhütte am Schachen, wohl der beste deutsche Bergführer, fiel in treuer Pflichterfüllung. Er wollte zwei jungen Touristen, die sich im Wettersteingebirge verirrt hatten und in Bergnot geraten waren, Rettung bringen und kam selbst dabei ums Leben. Beim Abstieg muß den Bergführer ein Unwohlsein befallen haben. Er stürzte etwa 100 Meter tief ab. Seine Leiche konnte geborgen und zu Tal gebracht werden.

Seit 26 Jahren hat Anton Reindl die Meilerhütte bewirtschaftet. Jeder Bergsteiger, der vom Schachenhaus zum Teufelskogel und über den wuchtigen Grat zum Frauenalpe zog, hielt bei ihm Einkehr. Noch lange wird man dort oben den energischen lebensfrohen Mann vermissen, der nunmehr auf dem Friedhof von Partenkirchen von seinem arbeitsreichen verdienstvollen Leben ausruht. Erst im vergangenen Jahre war dem hervorragenden Bergführer vom deutschen und österreichischen Alpenverein für seine Einsatzbereitschaft das Rettungssehnenzeichen verliehen worden.

Funkhäuser fliegen zu Ehren Marconis halbmast

Im Anschluß an eine Gedenkreife des Präsidenten der Reichsrundfunkkammer, Hans Krieger, zum Tode Marconis, haben sämtliche deutschen Funkhäuser halbmast geflaggt.

Musik aus - Glas

Der Welt seltsamstes Orchester in Jena

0tz. Ein Konzert des seltsamsten Betriebsorchesters der Welt wurde dieser Tage aus Jena über den Deutschen Kurzwellensender auf die amerikanischen Sender übertragen. Die Instrumente dieses Orchesters bestehen aus Feuerfestem Gerüstglas, das in einem bekannten Jenaer Werk hergestellt wird. Glasarbeiter des Betriebes stellen die Musiker.

Die Fanfaren des Klangkörpers und ein neuartiges Instrument, das Sphalophon, sind zu eigenwilliger schöner Klangwirkung entwickelt worden. Die Glasfanfaren haben einen vollen einschmeichelnden Ton. Sie sollen sich auch dem Klang eines gewohnten Blasinstrumentes besser anpassen als die Metallfanfaren. Das Sphalophon bringt ähnliche Töne hervor wie ein Sphalophon aus Holz. Die Klangwirkungen werden durch Glasröhren, die bis ins feinste aufeinander abgestimmt sind, erreicht. Das Orchester spielte drei Märsche, und die durch technisch hervorragende Übertragung ausgezeichnete Sendung soll in Amerika mit großem Interesse aufgenommen worden sein.

Deutschlands höchste Steinbrücke im Bau

0tz. Auf dem Teilschnitt der Reichsautobahn Frankfurt a. M. - Limburg sind soeben die Arbeiten zur Errichtung der höchsten und längsten Steinbrücke Deutschlands innerhalb des Reichsautobahnnetzes in Angriff genommen worden. In einer Länge von 520 Meter und einer Höhe von 65 Meter wird die aus Westwälder Trachyt und Phonolith zu errichtende Brücke die Bahn überqueren, nur wenige hundert Meter von der eindrucksvollen Silhouette des Limburger Domes entfernt. Eine Dampftramway treibt bereits seit zwei Tagen die 14 Meter langen Spundwände in das Flußbett, um eines der für die 12 Teile benötigten Fundamente zu schaffen. Auf dem Baugelände werden zurzeit Werkstätten, Geräteschuppen, Verwaltungsgebäude und andere Bauten aufgeführt. Man rechnet mit einer zweijährigen Bauzeit.

Schmetterlingsheer über Berlin

0tz. In diesen Tagen konnte über der Millionenstadt Berlin ein eigenartiges Naturwunder beobachtet werden. Große Schwärme von Kohlweisklingen zogen zu Tausenden und aber Tausenden in geringer Höhe über einzelne Stadtteile hinweg. Der Vorbeiflug eines einzigen Schwarmes dauerte oft mehrere Stunden. Die eigenartige Erscheinung wird in wissenschaftlichen Kreisen auf Fortpflanzungsfragen der Schmetterlinge zurückgeführt. Wenn die Tiere in einzelnen Gegenden in zu großer Zahl auftreten und die aus ihnen ausschließlichen Raupen Gefahr laufen, nicht mehr genug Nahrung zu finden, pflegen sie, wie auch schon in anderen Fällen beobachtet wurde, dann in großen Zügen auszuwandern. Die Schmetterlingschwärme legen dabei bis zu achtzig und hundert Kilometer zurück, ohne auszuruhen.

Explosion in einem schlesischen Betrieb. - Zwei Tote.

In einem Saarauer Betrieb erfolgte eine Explosion, die auf die Zerlegung von Fabrikationsrückständen zurückzuführen ist. Hierbei wurden Dr. Barisch und Dr. Krause getötet und der Betriebsmeister Hermann Jimpel sowie der Arbeiter Heinrich Klose schwer verletzt. Die Überführung der Verletzten in das Krankenhaus ist sofort in die Wege geleitet worden. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren ist es zu danken, daß der durch die Explosion entstandene Brand nach einfüßiger Arbeit gelöscht werden konnte. Da andere Betriebsabteilungen nicht in Mitleidenschaft gezogen sind, nimmt der Betrieb in allen Abteilungen seinen regelrechten Fortgang.

Die größte Wasserleitung der Welt

Täglich vier Milliarden Liter Wasser - Ein Riesenplan in Kalifornien

(N.) Amsterdam, 22. Juli.

0tz. In Kalifornien ist man zur Zeit mit der Ausführung einer Wasserleitung beschäftigt, die nach ihrer für 1939 vorgesehenen Fertigstellung die größte der Welt sein wird. Ihr Bau wurde im Jahre 1932 beschlossen, als man in Kaliforniens Riesenstädten mehr und mehr unter einem sehr empfindlichen Wassermangel zu leiden begann. Heute ist das gigantische Projekt, dessen Finanzierung einen Betrag von 300 Millionen Dollar erfordert, bereits zu sechzig Prozent ausgeführt. Im Jahre 1939 werden täglich vier Milliarden Liter Wasser, 250 Meilen weit herangeschafft, zur Verfügung stehen.

Ungeheuer sind die technischen Schwierigkeiten beim Bau dieser Wasserleitung. Es müssen allein 29 Tunnel in den Felsen gesprengt werden. Nicht weniger als 146 Pumpstationen und Schleusen überwinden Hindernisse in Gestalt von Straßen, Bergen usw. Diese Zahlen beziehen sich aber ausschließlich auf den eigentlichen Hauptwasserweg. Die Zufuhr der schließlichen enormen Wassermengen und die Verteilung machen die Anlage eines riesigen Netzes von Kanälen und Rohrleitungen erforderlich. Hauptwasserlieferant sind die Schneefelder der Rocky Mountains. Das Wasser sammelt sich im Coloradofluß und wird dann durch den gewaltigen Boulder-Damm gestaut. Etwa 155 Meilen weiter fließt das Wasser durch den Parker-Damm, aufgefangan. Von einem zweiten Staudamm, den Parker-Damm, aufgefangan. Von einem zweiten Staudamm, den Parker-Damm, aufgefangan. Von einem zweiten Staudamm, den Parker-Damm, aufgefangan.

Gegen Freimaurerlogen in Polen

Nach dem Attentat auf Oberst Roc fordert „Kurjer Poranny“ scharfe Maßnahmen gegen alle Geheimorganisationen in Polen. Das Blatt erinnert an eine von ihm bereits vor einiger Zeit aufgestellte Forderung, nicht nur den illegalen Kommunismus zu beseitigen, sondern auch alle anderen Geheimorganisationen, womit vor allem die Freimaurer gemeint sind. Diese Geheimorganisationen seien die Schrittmacher für den Geist der Zerlegung.

Frankreichs Küstung im Mittelmeer

0tz. Das Mittelmeer und das Rote Meer bilden die kürzesten Verbindungen Frankreichs mit dem Fernen Osten, Ostafrika und Ozeanien, außerdem mit Marokko, Algier und Tunis. Ueber diese Verbindungen empfängt Frankreich das Benzin für seine motorisierten Einheiten und für seine Luftwaffe. Aus diesem Grunde wurden im östlichen Mittelmeerboden mehrere See- und Luftstützpunkte angelegt. In französischen Militärfreien legt man sich unter Hinweis auf die spanischen Ereignisse dafür ein, Tripolis oder Alexandria weiter auszubauen und vor allem die Luftwaffe auf einen Stand zu bringen, der es ihr erlaubt, den Luftraum unangestastet zu beherrschen. Die Schaffung von Flugzeugen der französischen Luftwaffe die Möglichkeit geben, auf dem Flug zur Levante Lybien zu vermeiden.

Britische Aufrüstung verschärft

0tz. Der britische Verteidigungsminister, Sir Thomas Inskip, erklärte in einer Ansprache im Carlton-Club in London, daß die britische Aufrüstung ihre Höchstgrenze erreichen werde. Er wandte sich an die Abgeordneten des Unterhauses und stellte fest, daß, wenn sie aus ihrem Urlaub zurückkehrten, sie versichert sein könnten, daß die britische Aufrüstung die Ausmaße angenommen habe, die die Regierung wünsche. Er habe keinen Anlaß die Situation zu beschönigen, müsse jedoch feststellen, daß England „von Tag zu Tag stärker“ würde.

Amerika erhöht die Marinerezerve

Der Marineauschuß des amerikanischen Unterhauses hieß eine Vorlage gut, die die Modernisierung der Flugzeugträger „Lexington“ und „Saratoga“ vorsieht. Der Marineauschuß empfahl gleichzeitig die Annahme einer Vorlage, wonach die Marinerezerve von 1200 auf 2400 Mann erhöht wird und die Einrichtung eines Marine-Reservekorps an einer Anzahl Universitäten vorgesehen ist.

Präsident Roosevelt unterzeichnete eine Vorlage, die 195 Millionen Dollar für nichtmilitärische Bauarbeiten des Kriegesamtes im laufenden Rechnungsjahre bewilligt. Davon entfallen 105 Millionen Dollar auf Bauarbeiten zur Verhütung von Ueberschwemmungen in Flußtälern. Ein Teil der für Flußkontrollpläne genehmigten Summe wird dem kürzlich bewilligten Nothilfefonds entnommen, der 1500 Millionen Dollar aufweist.

Golfstandal zwischen England und USA.

0tz. Die Erklärungen der amerikanischen Golfmannschaft, die soeben in England den Ryder-Pokal gewonnen hat, werden vermutlich zum Anlaß eines großen Sportskandalis zwischen England und den Vereinigten Staaten werden. Die Engländer - Spieler wie Publikum - die ihren besonderen Stolz auf „fair play“ legen, wurden des „größten unsportlichen Verhaltens“ von den amerikanischen Spielern angeklagt, sowie diese amerikanischen Boden wieder betreten hatten. Der Golfmeister der Vereinigten Staaten, Guldahl, erklärte, daß die Engländer „einen schlechten Sportgeist“ hätten und er niemals wieder in England spielen würde. Ein anderes Mitglied der Mannschaft äußerte sich: „Ich glaube, wir stimmen alle überein, daß die Antipathie der Engländer gegen die Amerikaner während unseres England-Aufenthaltes ihren Höhepunkt erreicht hat.“ Den Engländern wird zum Vorwurf gemacht, daß sie Beifall klatschten, wenn die amerikanischen Spieler Fehler machten. Zugleich hätten die englischen Zuschauer den amerikanischen Spielern kaum Platz gelassen, um ihren Schlag zu führen. In zwei Fällen hätten sie beobachtet, wie ihre Bälle heimlich zurückgelegt wurden, wegen die Bälle nach englischen Schlägen vorgegriffen wurden.

Sechs Hirten von Mäusen angegriffen

0tz. Aus Natal (Südafrika) wird berichtet, daß Zululand von einer unvorstellbaren Mäuseplage heimgegriffen wird. Die Bevölkerung werde von einer wahren Panik beherrscht. Riesenheere ausgehungertes Mäuse besaßen ganze Landschaften, die von ihnen laß gefressen werden. Selbst die Haustiere sind vor den gefräßigen Nagern nicht sicher. „Volk en Staat“ meldet, daß selbst sechs Hirten, die auf dem Felde schlafend überfallen wurden, regelrecht aufgegriffen wurden.

Großer Goldschatz in Panama gefunden

Die seit Tagen umlaufenden Gerüchte über einen aufsehenerregenden Fund eines Goldschatzes in der entlegenen Provinz Chiriqui werden von amtlicher Seite bestätigt. Die Entdeckung wird drei Landbesitzern, einem Deutschen namens Anton Hill, einem Franzosen und einem Amerikaner namens geschrieben, die beim Abheben neuerworbener Ländereien aufgeschrieben, die beim Abheben neuerworbener Ländereien aufgeschrieben, die beim Abheben neuerworbener Ländereien aufgeschrieben.

Die Entdeckungsnachricht hatte eine wahre Räderwanderung zur Folge, so daß die Polizeibehörde den Schutz der Fundstelle bis zur Ankunft dreier Regierungsflugzeuge und polizeilicher Verstärkungen übernehmen mußte.

Kürzmaldivungen

0tz. Sämtliche deutsche Heringsdampfer sind jetzt, nachdem alle Instandsetzungsarbeiten vollendet wurden, zum Fang nach dem Fladengrund ausgelaufen. Nach eingegangenen Meldungen sollen dort große Heringschwärme gefischt worden sein. Insgesamt haben 220 Heringsdampfer die Häfen verlassen, davon hundert von Wesermünde, 33 von Cuxhaven und 53 von Altona.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch in seinem Hause auf dem Oberschlesien den Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Altbundesrat Felix Caslonder, sowie den Präsidenten des Schiedsgerichtes für Oberschlesien, Professor Georges Raedenbeck, die sich aus Anlaß der Beendigung ihrer fünfzehnjährigen Tätigkeit in Oberschlesien von ihm verabschiedeten.

Das Interesse für die Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München ist außerordentlich stark. Die Gesamtsumme der bis jetzt abgeschlossenen Verkäufe ausgestellter Kunstwerke erreicht bereits die Höhe von annähernd 250 000 RM.

Das englische Kabinett beschäftigte sich am Mittwochvormittag in seiner wöchentlichen Sitzung mit der Lage im Richtigemischungsausschuß.

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Dr. Beneš, hat das neue Kabinett Hodza vereinigt, das dieselbe Zusammensetzung hat wie das vorhergegangene. Nur der Posten des zurückgetretenen Finanzministers Dr. Kalfus wurde noch nicht endgültig besetzt, sondern vorläufig dem Unterrichtsminister Dr. Franke zur Mitverwaltung übertragen.

Im irischen Landtag wurde die Valera am Mittwoch mit 82 gegen 52 Stimmen zum Präsidenten des Vollzugsausschusses des irischen Freistaates wiedergewählt.

Der englische Außenminister Eben teifte am Mittwochnachmittag in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß es nicht angebracht erscheine, die - seit einiger Zeit geplanten - englisch-japanischen Beziehungen durchzuführen, solange die gegenwärtige Lage in Nordchina andauere.

Mit 38 gegen 37 Stimmen hat am Mittwoch die amerikanische Senatsgruppe der Demokraten den Senator Barkley als Nachfolger des jüngst verstorbenen Senators Robinson zum Fraktionsführer gewählt. Diese äußerst knappe Mehrheit ist bezeichnend für die Schärfe des Kampfes, der augenblicklich um eine folgerichtige Fortführung der New Deal-Politik des Präsidenten geführt wird.

Druck und Verlag: NS.-Gau-Verlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden / Verlagsleiter: Hans Raab, Emden. Hauptverleger: J. Menso Folkerts (übernehmend in Urlaub). Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder), für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Raber, für Heimat und Sport: Karl Engelkes, für die Stadt Emden: Dr. Emil Reichler, sämtl. in Emden. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichsch.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwe, Emden. - D. N. VI. 1937: Hauptausgabe 24 137 davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben A/E im Rettungsbüchlein gekennzeichnet. Zur Zeit ist die Zeitungsverkäufte Nr. 15 für alle Ausgaben gültig. Nachschuß Nr. 14 für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“. B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Beile 10 Rpf., Familien- und Kleinanzeigen 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Beile 80 Rpf., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Beile 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Beile 50 Rpf.

In der NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. erscheinen insgesamt:

Öffentliche Tageszeitung, Emden	24 137
Bremer Zeitung, Bremen	35 051
Ostbayerische Staatszeitung, Oldenburg	30 065
Wilhelmshabener Kurier Wilhelmshaven	12 882
Gesamtauflage Juni 1937:	102 075

„Lupullnu Din noch sunn din, OZB.“

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Emden Der Sommerflußverlauf

darf höchstens an zwölf aufeinanderfolgenden Werktagen stattfinden. Der 1. Verkaufstag ist Montag, der 26. Juli 1937. Auf die für den Verkauf der Waren sowie für die der Bekanntmachung geltenden Bestimmungen wird besonders hingewiesen. Sie können im Polizeiamt, Kleine Falderstraße 1, eingesehen werden.

Emden, den 21. Juli 1937.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
In Vertretung: Meyer-Degering.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Murich

Das für die Eheleute Landwirt Peter S. Gerdes u. Eita geb. Behrends in Walle geführte Entschuldungsverfahren wird für die Erben des Peter S. Gerdes, nämlich: 1. seine Witwe Eita Gerdes, geb. Behrends in Walle; 2. seine Kinder: Frau Johanne Junker, geb. Gerdes in Walle, Gerda Gerdes in Walle, Wilhelm Gerdes in Walle, fortgeführt. Entschuldungsstelle bleibt die Hannoversche Landescreditanstalt in Hannover.
Die Gläubiger haben ihre Ansprüche nach Entschuldigungszeit, Grund und Betrag bis zum 31. Juli 1937 bei dem Entschuldungsamt anzumelden und vorhandene Schuldturkunden einzubringen.
Entschuldungsamt, Murich, 8. Juli 1937.

Weener

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 219 die Kommanditgesellschaft Puddingfabriken System A. J. Polat in Weener eingetragen worden.
Kommanditgesellschaft seit dem 21. Juli 1937.
Persönlich haftende Gesellschafter sind der Kaufmann Ward Poppe in Weener und der Kaufmann Frederik Sprenger in Berlin. 5 Kommanditisten sind beteiligt.
Die persönlich haftenden Gesellschafter vertreten die Gesellschaft nur gemeinschaftlich.
Die Kommanditgesellschaft ist durch Umwandlung der Aktiengesellschaft in Firma: Puddingfabriken System A. J. Polat mit dem Sitz in Weener entstanden.
Amtsgericht Weener, 21. Juli 1937.

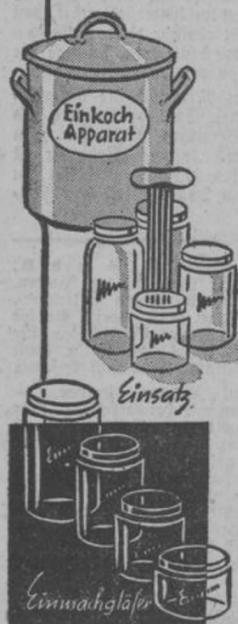
In das Handelsregister B Nr. 15 Puddingfabriken System A. J. Polat Aktiengesellschaft in Weener ist heute eingetragen.
Durch Generalversammlungsbeschluss vom 24. Juni 1937 ist die Umwandlung der Gesellschaft in eine Kommanditgesellschaft mit der Firma Puddingfabriken System A. J. Polat, Kommanditgesellschaft durch Übertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation beschlossen. Die Firma ist erloschen.
Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht:
Den Gläubigern der Gesellschaft steht es frei, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können, binnen sechs Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung zu verlangen.
Amtsgericht Weener, 21. Juli 1937.

Kampf dem Verderb!



Jetzt kommt's auf richtige Vorratshaltung an!

Die richtigen Sachen zum Selbereinmachen!



In unserer Haushalts-Abteilung erhalten Sie die jahrelang bewährten

Monopol-Einkoch-Gläser pro Stück mit Ring und Klammer, komplett

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
0.22	0.25	0.28	0.32	0.38

Zubinde-Gläser

1/2	1	2 Liter
2 Stück 0.25	pro Stück 0.20	0.28
2 1/2	4	5
6 Liter	pro Stück 0.36	0.50 0.65 0.75

Gelee-Gläser 3/8 Liter 2 Stück 0.25

Einkoch-Apparate 3.90 verzinkt, komplett *z.H.*

Thermometer, Gummiringe, Bügel Einmachhaut, Einkochbüchser billigst vorhanden

Schostek

Das Haus, das Sie stets zufrieden stellt! Emden, Zwischen beiden Sielen.

Wer richtiges Werkzeug hat, ist gerüstet zum „Kampf dem Verderb“

Nicht lange mehr und der Sommer ist vorüber, der Herbst und damit die Ernte beginnt. Wir sind mitten im Obst- und Gemüseerntezeit, dabei achten wir fleißig darauf, daß nichts verderbt. Wer klug war, hat sich einen Kühlschrank gekauft, oder seine Speisekammer so hergerichtet, daß sie stets kühl ist und frische Luft hat. Sehr praktisch sind Drahtgewebshauben zum Schutz vor Fliegen. Auch ein Gazejohr sollte in keinem Haushalt fehlen.

Besonderer Vorbereitung bedarf die Haltbarmachung von Ernteeüberschüssen. Wenn nicht genügend Einkochgläser vorhanden sind, kaufen wir lieber einige neue, denn was wir von unserem Erntesegen nicht verkaufen, muß irgendwie geborgen werden, nichts darf umkommen. Im Winter ist es dann jedesmal eine große Freude, wenn wir schnell ein Glas mit köstlichen Früchten oder schmackhaftem Gemüse öffnen können. Steinguttopfe müssen auch vorhanden sein. Wir nehmen sie zum Gurken- und Bohneneinlegen. Für Sauertraut haben sich große Steinguttopfe ebenfalls bewährt. Besser, vor allem bei großen Vorräten, sind Fässer, die vorher durch Schwefeln und gründliches Säubern keimfrei gemacht werden müssen. Wir denken also daran, das noch fehlende aber unbedingt notwendige Inventar zu kaufen, denn die Einnahmen aus dem Erntesegen machen uns die Anschaffungen jetzt leichter als in anderer Zeit.

Wir achten darauf, bei Äpfeln und Birnen die Sommerfrüchte acht bis zehn Tage vor der völligen Reife abzunehmen. Sie halten sich dadurch länger und gewinnen meist noch an Geschmack. Sommeräpfel werden zu leicht mehlig und Sommerbirnen teigig, wenn sie länger hängen. Vor allem müssen wir die reifen Früchte ausspülen, also allmählich abernten.

Pflaumen und Zwetschen bleiben recht lange hängen, besonders, wenn sie zu Marmelade oder Dörrobst verwendet werden sollen. Pfirsiche und Aprikosen müssen sehr sorgsam beobachtet werden, sie werden leicht überreif. Wollen wir Steinobst zum Verland bringen, dann müssen wir etwa fünf Tage vor der vollen Reife abernten.

Nichts darf verderben! Jeder muß mithelfen, all das, was uns die Natur in dieser Zeit in Fülle bietet, zweckmäßig und verlustlos für die Ernährung zu erhalten.

Hamstern Sie ein ... mit den **Hamster-Dauerdosen** und der **Hamster-Verschließmaschine**

Leichtes Öffnen ohne Beschädigung und ohne Abschneiden von Dosen u. Deckel. Praktische unverbindliche Vorführungen **T. & H. de Jonge, Emden, Bollentorsstr.**

Kampf gegen Schaden!

Schuhcreme Dose von 10 Pf. an
Lederfett . . . Dose von 10 Pf. an
Bohnerwachs Paket v. 10 Pf. an
lofe, Pfund 45 Pf.
flüssig, Pfund 55 Pf.
Mopel . . . Flasche von 25 an
Fliegenfänger 10 Stück 25 Pf.
Mottentabletten 48 Stück 10 Pf.
Silberputzlücher . . . 45 Pf.
Scheuerland . . . Pfund 12 Pf.
Salzylpapier 16 Pf.
Butterbrotpapier Rolle 10 Pf.
Hautcreme . . . von 10 Pf. an
Zahncreme . . . von 10 Pf. an

Seifenpezialgeschäft Woppen
E m d e n, Neue Straße 39.



Die Birne lacht im Einmachglas. Das fest verschlossen ist durch Gas. Die Hausfrau hat viel Freude dran. Sieh', was der Gasherd leisten kann! **Gasgemeinschaft Emden**

Einkochgläser!

Nehmen Sie die Qualitätsgläser von **Hero Saathoff, Emden**
Neue Straße 41, Fernruf 3267

Oxyzinol „Dunk“-Ölölösung

und „Dunk“-Zubehörmittel

garantieren für allerbeste Konservierung von Obst, Gemüsen, Säften und Fleisch. — — — — —

Wir verkaufen zu festgesetzten Preisen nur

Oxyzinol „Dunk“-Leuzinylösung

Feenders & Wolfers, Emden

Zum Konservieren empfehle

BLECHDOSEN

keine Undichtigkeit oder aufgehen. Dosen können bei mir verschlossen werden.

H. Reinema, Klempnerei
Emden, Wilhelmstr. — — Fernsprecher 3294

Willst Du gut beraten sein, koch nur in Züchner Dosen ein

In Dosen eingemachte Lebensmittel sind ohne jede Kontrolle auf Jahre hinaus haltbar. Züchner-Dosen in allen gangbaren Größen vorrätig und werden bei mir mit der Maschine verschlossen. Kochvorschriften stehen zur Verfügung.

Fr. Gerspacher, Emden, Gr. Osterstraße 19, Fernsprecher 3419.

Für Marmeladen:

Gelierit, Beutel 60 Pf., für 10—20 Pfund

Für Weinbereitung:

Hefe, alle Sorten und sämtliches Zubehör

Für Rumtopf: Jamaika-Rum und Branntwein

Centraldrogerie Alfred Müller

Emden, Zwischen beiden Sielen.

Einkochgläser Marke Hansa Gelee- und Zubindegläser Braune Töpfe

kauft man nach wie vor sehr preiswert bei **H. Tuinmann, Emden**
Mühlenstraße 66 — Fernsprecher 2029

Täglich frische Schattenmorellen sowie die ersten deutschen Tafeläpfel Pfd. 40—50 Pfg. Kochbirnen Pfd. 18—25 Pfg. außerdem sämtliches Gemüse billigst

S. Eggen, Emden Wilhelmstr. 24, Fernr. 2914

Die guten

Hex- und Norma-Einkochgläser

ferner Blechdosen und sämtliches Zubehör für Einmachzwecke

Herm. S. Heerma, Emden, Neutorstr. 13.

Frucht- und Gemüsehaus R. Herzberg

Emden, Große Faldernstraße 10, Fernruf 2778

empfiehlt täglich: **Johannisbeeren, Vibbeeren, Kirschen, Kronsbeeren** usw., ferner alle Arten frisches Gemüse.

Einkochgläser

Marke Adler — Original Best

Einkochapparate

Abtich Mustert, Emden, Zw. bd. Sielen

ZUM EINMACHEN!

Schattenmorellen, Johannisbeeren, Himbeeren, Blaubeeren usw., ferner irisches Gemüse aller Art

Geerds & Dirks

Emden, Hinter der Halie 8/9, Fernsprecher 2258

Für den Rumtopf

Ja Jamaika Rum-Verschnitt sowie Branntwein in bester Qualität

A. Heyl, Emden, Große Str. 44

Elektro-Kühlschrank

DKW-Meisterstück 380.— RM., ferner

Eisschränke

zu außergewöhnlich günstigen Preisen.

Johann Noosten, Emden, Gr. Faldernstraße

Empfehle zum Einmachen

Opekta in großen und kleinen Flaschen
Raffinade fein und Platten-Raffinade
Roten Zucker, Salzyl und Gewürze
Glasstoff und Salzylpapier

W. Loesing, Emden

Zwischen beiden Sielen 32 Fernruf 3410

Zum Einmachen täglich alles frisch

Ja wurmfreie Dopperbsen, Wurzeln, Große Bohnen, hiesiger Blumentohl, Vibbeeren, Johannisbeeren, Kirschen.
D. Voget, Emden, Am Bollwerk 1-2, Fernruf 3405.

Auch in Konservierungsfragen

ist die Apotheke Helfer und Berater!